

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

4.10.1938 (No. 232)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-952097](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-952097)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstr. Nr. 2081 und 2082. Postkonten Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtparlasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreisparlasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Ostfriesland-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Wittmund, Leer, Ber. er und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 50 St. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 St. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 St. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 St. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 232

Dienstag, den 4. Oktober

Jahrgang 1938

Jubelsturm der Dankbarkeit

Sudetenlands heiligste Stunde

Einzug Adolf Hitlers mit den deutschen Truppen in Eger „Euer Glück ist das Glück von 75 Millionen“

Misch, 4. Oktober.

Der Führer trat gestern vormittag 10.15 Uhr von Hof aus im Kraftwagen die Fahrt ins Egerland an, um zusammen mit den in die III. Zone einmarschierenden Truppen den Sudetendeutschen die Befreiung zu bringen. Erschütternd war der Empfang, den die Sudetendeutschen dem Führer bei seinem Ueberschreiten der ehemaligen Reichsgrenzen bei Misch bereiteten. Ueberwältigend, unbeschreiblich und beispiellos war die Freude, die den Führer auf seiner Fahrt durch das befreite Egerland begrüßte. Ein einziger Jubelschrei umtoste den Führer. Aber auch den Truppenteilen des 16. Armeekorps, der 1. Panzerdivision und der 13. Infanteriedivision, die unter den Augen ihres Führers und Obersten Befehlshabers gestern den Gebietsabschnitt III besetzt haben, galt der Jubel der Sudetendeutschen.

Mit einem Jubel ohnegleichen hat das erlöste Egerland den Führer empfangen, der am Montagvormittag zusammen mit den deutschen Truppen die Fahrt in Zone III des Sudetenlandes antrat. Erschütternde Beweise unendlicher Liebe und begeistertster Dankbarkeit wurden dem Befreier Sudetendeutschlands in Misch und Eger und überall in den festlich ge-

schmückten Dörfern und Flecken zuteil. Mit einer Ansprache nahm der Führer schließlich das nach Tagen bittersten Leides von überquellendem Glück erfüllte Land in das Gefüge des Reiches auf. „Euer Glück ist das Glück von 75 Millionen im bisherigen Reich“, so rief er auf dem menschenumfüllten Marktplatz von Eger aus. „So wie Euer Leid bis vor wenigen Tagen das Leid aller gewesen ist. Damit treten wir nun den Gang in die große deutsche Zukunft an, und wir wollen in dieser Stunde dem Allmächtigen danken und ihn bitten, daß er die Zukunft ebenso segne wie er die Vergangenheit geegnet hat!“ Die große Mutter Deutschland hat ihre jahrzehntelang gequälte Kind Sudetendeutschland heimgenommen. Friede und Sicherheit wird es nun für immer in Großdeutschland finden.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt

Berlin, 3. Oktober.

Die Truppen des Generaloberst Ritter von Leeb haben nunmehr den Gebietsabschnitt I vollständig besetzt.

Die Truppen des Generals der Artillerie von Reichena u haben ihr Tagesziel, die Linie Rokhaupt-Tachau-Plan-Marienbad-Unterandau-Rönigsberg-Faltenau und (nicht weitlich der Elbe) die Linie Stredenwald-Riegersdorf-Bodenbach erreicht und damit dem ersten Teil des Egerlandes die ersehnte Befreiung gebracht.

Die Truppen des Generaloberst von Bock haben den Gebietsabschnitt II besetzt. Gleichzeitig sind Teile der Luftwaffe in Eger eingerückt.

Berlin, 4. Oktober.

Die Truppen unter Führung des Generals der Artillerie von Reichena u setzten heute (4. 10.) 8 Uhr den Vormarsch über die am 3. 10. erreichte Linie zur Besetzung weiterer Teile des Gebietsabschnittes III fort.

Bild unten:

Der Führer in Misch

(Weltbild, Zander-M.)

Bild rechts:

Blumen für die Standarte

Schnappschuß vom Marktplatz in Schludena u
(Associated Press, Zander-Multiplex-A.)



Das größere Reich

Von Wilhelm Jung

Zum dritten Male seit der Machtergreifung werden die Grenzen des Reiches weiter gesteckt, kehren wiederum deutsche Menschen heim in ihr Vaterland, werden deutsche Provinzen mit ihren Landschaften, ihrer Ueberlieferung und ihren Bodenschätzen Teile des größeren Deutschland. Im Januar 1935 bekannte sich das Saarl and in freier Volksabstimmung zum Deutschen Reich. 770 000 deutsche Menschen kehrten nach mehr als fünfzehnjähriger Fremdherrschaft unter der Herrschaft der Genfer Liga bzw. Frankreichs wieder in das Reich zurück. Zum erstenmal zeigte sich, daß der Nationalsozialismus nicht ein System ist, das an den Grenzen des Reiches das Ende seiner Macht fand, sondern eine Grenzen überslutende und Grenzen sprengende Idee. Der territoriale Gewinn des Reiches war — im Vergleich zu Oesterreich und dem Sudetenland — mit 2000 Quadratkilometern nicht sehr bedeutend. Immerhin kam Deutschland durch die Rückgliederung der Saar wieder in den Besitz ergiebiger Steinkohlen- und Eisenbezirke, sowie wertvoller strategischer Stellungen.

Während die Einverleibung des Saargebietes keine Veränderung des politischen Kraftfeldes und Gleichgewichts in Europa bringen konnte — trotz der außerordentlich großen grundsätzlichen Bedeutung des deutschen Abstimmungsieges — hatte der Anschluß von Oester-

annt
der
dem
ein
ie an
men.
Zu
frage

maß
ver
fischen
jene
erika
Bresse
ropa,
sein
gegen

er Ne

er in
mber
den
orten
echten
und
den
echt
tiven
truh

clair

den,
nung
die
einer
sch
Neu
n der
erten

men
wich
min
eine
nen,
fr zu
habe
ham
teuer
schon
tionen
agen
bis
der
sta
nden
Die
es
abert
lei,

tag
lan
ung
wird
die
ein
der
Zeit
eint
Rün

frü
gen
Das
ster
iden
daß
in
ials
por
am
am
sche
amt
ren.

des
Res:
ung:
Gau
und
den
den:
hoff:
a q.

na
und
tes
ng.
nd.
stio

ster
eilo
und

Ungarn hofft auf baldige Lösung

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, von Gorthy, sowie der ungarische Ministerpräsident von Smreby haben dem Führer und Reichsminister zu der in München erzielten Einigung ihre Glückwünsche übermittelt und gleichzeitig ihren herzlichsten Dank für die verständnisvolle und tatkräftige Unterstützung ausgesprochen, die der Führer hierbei der ungarischen Volksgruppe zuteil werden ließ.

Der Führer und Reichsminister hat in seinen Antworttelegrammen an den Reichsverweser Admiral von Gorthy und den Ministerpräsidenten Smreby seine Hoffnung auf eine baldige gerechte Lösung der Frage des ungarischen Volkstums in der Tschechoslowakei Ausdruck gegeben.

Der königlich ungarische Gesandte in Prag überreichte am Montag der tschechoslowakischen Regierung eine neue Note, in der verlangt wird, daß die Verhandlungen zwischen beiden Regierungen in den nächsten Tagen beginnen. Gleichzeitig fordert die Note ernste Garantien dafür, daß die Verhandlungen in entsprechender Atmosphäre glatt und rasch abgewickelt werden können.

reich im März 1938 erhebliche, gebietsmäßige, politische und strategische Auswirkungen auf den Raumbegriff „Deutsches Reich“. Das Reich, bisher 471 000 Quadratkilometer groß und damit nach Frankreich (551 000 Quadratkilometer) und Spanien (503 000 Quadratkilometer) der drittgrößte Staat Europas, steht seit dem Anschluß Österreichs (84 000 Quadratkilometer) mit nunmehr 555 000 Quadratkilometer auch gebietsmäßig an erster Stelle in unserem Erdteil, wenn man von dem „europäischen“ Teil der Sowjetunion absteht. Hinsichtlich der Bevölkerungsziffer war Deutschland mit 67 Millionen ohnehin bereits der bevölkerungsreichste Staat Europas. Durch die Heimkehr von 6,8 Millionen Deutschen aus der Ostmark entstand ein Reich von 74 Millionen, wurde der Abstand von den übrigen Nationen, von England mit 46 Millionen, von Italien mit 42 Millionen und von Frankreich mit 41 Millionen, noch erheblicher.

Dem Reich wurde ein Gebiet von der doppelten Größe Dänemarks angegliedert. Deutschland wurde durch den Gewinn der Stromstrecke von Passau—Wien zur unumstrittenen Macht auf der Donau. Zu Italien, Südslawien und Ungarn erhielt das Reich unmittelbare Grenzen. Von der wirtschaftlichen Seite gesehen, bedeutete der Anschluß angehängt des Waldreichs Österreichs und der steirischen Erzvorländer ebenfalls einen bedeutenden Machtzuwachs des Reiches. Der größte Gewinn aber waren die 6,8 Millionen Deutsche der Ostmark, die trotz schwerster Knechtung durch eine herrliche, volksfremde Herrschaft bis zum Tage der Befreiung ausgeharrt hatten und heute mit Tatkraft an dem Wiederaufbau ihrer Heimat im Rahmen des großdeutschen Reiches mitwirken.

Raum ein halbes Jahr nach der friedlichen Rückkehr Deutsch-Österreichs haben deutsche Truppen wiederum als Befreier die Grenzen überschritten, um ein seit Jahrhunderten durch deutsche Arbeit und deutsches Blut geheiligtes Land unter die Fahnen des nationalsozialistischen Reiches zu stellen. Herrliche und reiche deutsche Landschaften, durch tschechische Willkürherrschaft und Mißwirtschaft allerdings zu künstlicher Armut gezwungen, und ein jähher Volksstamm kehren in das Reich zurück. Der Ostabhang des Böhmerwaldes, das Egerland, Nordböhmen und die böhmischen Bezirke, insgesamt etwa 25 000 Quadratkilometer, ein Gebiet von der annähernden Größe Belgiens, werden bis zum 10. Oktober dem Deutschen Reich angegliedert sein.

Mehr als drei Millionen Deutsche werden gleichzeitig Bürger des Reiches werden. 77 bis 78 Millionen Menschen wird das Deutsche Reich zählen, wenn die deutschen Truppen die von der internationalen Kommission festgelegte Grenze erreicht haben. Das neue Reichsgebiet wird, soweit sich dies bisher in runden Ziffern abschätzen läßt, etwa 582 000 Quadratkilometer umfassen, eine Fläche, die nahezu doppelt so groß ist wie Großbritannien einschließlich ganz Irlands. In deutschen Besitz werden die gesamten sudetendeutschen Gebirgshöhen kommen. Ein weiterer Gewinn ist die Verklüftung der Reichsgrenze durch die Verlegung in den böhmischen Raum. Mit Ausnahme der Stromstrecke im tschechischen Kernland Böhmens wird das gesamte Flußgebiet der Elbe nunmehr deutsch sein. Die Moskau wird in Zukunft auf reichsdeutschem Gebiet entspringen.

Angeschlossen an den großen Wirtschaftskörper eines 78-Millionen-Volkes wird die sudetendeutsche Wirtschaft aufblühen. Reiche Vorkommen an Eisen, Steinkohle, Braunkohle, Blei, Graphit, Zinn usw. harren einer besseren Erschließung. Zweidrittel der gesamten böhmischen Braunkohlen-Vorkommen mit 16 Millionen Tonnen jährlicher Förderung erzeugte das Sudetenland. 1,2 Millionen Hektar Wald bedecken die Gebirge der jüngsten Gänge Deutschlands. Die Textil- und Maschinen-Industrie, die Glas-, Porzellan- und Papier-Erzeugung Sudetendeutschlands haben Weltruf. Reichenberg, Oltrau, Teplitz, Gablonz usw. werden auch für die reichsdeutsche Industrie Namen sein, die sich mit alter industrieller Ueberlieferung und schaffensfreudigem deutschen Arbeitergeist verbinden. Ein reiches, zum Teil noch unerschlossenes Land mit vielen Möglichkeiten, drei Millionen Menschen, die sich nach friedlicher Arbeit sehnen, ein mit landschaftlicher Schönheit gesegnetes Stück Erde ist „reichsdeutsch“ geworden.

Nicht mit der Miene eines kalten Rechners schauen wir aber auf den Gewinn, sondern in dem Gefühl der Verbundenheit für dieses alte „Neuland“, das mit der gemeinsamen Kraft eines 78-Millionen-Volkes zu einem Musterland deutschen Schaffens gemacht werden muß.

Ein Blick in die Zukunftsmöglichkeiten des Sudetenlandes läßt uns voller Dank an den Führer denken, der auf friedlichem Wege dem Deutschen Reich in wenigen Jahren mehr eroberte, als uns in Versailles in Europa genommen wurde. 70 000 Quadratkilometer mit 6,5 Millionen Menschen mußte Deutschland nach Versailles abtreten. 110 Millionen Quadratkilometer und elf Millionen Volksgenossen sind nach der Heimkehr der Saar, der Ostmark und des Sudetenlandes zum Deutschen Reich zurückgekommen. Gibt es einen eindeutigeren Beweis für die Größe des Aufstieges des Reiches der Deutschen unter Adolf Hitler?

Marshall Averescu †

Der rumänische Marshall Averescu ist in der Nacht zum Montag im Alter von 79 Jahren gestorben. Averescu war rumänischer Armeeführer im Weltkrieg. Nach Kriegsende widmete er sich dem politischen Leben und war mehrmals Ministerpräsident und Staatsminister.

Der Handschlag an der Grenze

Auf alle Zeit mit dem Reich vereint

Zu Ende die Knechtschaft im deutschen Land

(prz.) Löbau, 3. Oktober.

In den frühen Morgenstunden des Montag hatte sich in Löbau mit Windeseile die Nachricht verbreitet, daß der Führer bei Löbau zusammen mit seinen Truppen die Grenze überschreiten werde, um nun für immer Besitz zu nehmen vom Sudetendeutschen Land.

Während sich an den Zollschranken immer neue Scharen von Menschen einfanden, während SA und SS aufmarschieren und die deutschen Truppen unaufhörlich nach Löbau ziehen, braut eine Staffel unserer Luftwaffe über die befreite Stadt und grüßt Brüder und Schwestern, die nun heimkehren ins Reich. Unter den Menschen, die in Löbau um Stunde um Stunde warten, sieht man viele Frauen in ihrer schmutzigen Egerländer Tracht. Auch Frau Henlein mit ihren drei kleinen Kindern ist gekommen. Aber immer noch stauen sich neue Menschenströme an der Zollschranke. Gegen 11 Uhr wird bekannt, daß der Führer bereits Selbst verlassen hat und nun bald eintreffen muß. Als letzte Truppe überfährt eine Panzerpistrolen die Grenze, dann senkt sich der mit Blumen umwundene Schlagbaum zum letzten Male. Ein Brausen schwillt an, wird stärker und stärker. Und nun brandet Jubel und Dankbarkeit an der Grenze auf. Der Führer ist da! Es wird Meldung ertattet. Dann hebt sich der Schlagbaum, und das erlebte Land steht dem Führer offen. Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen, der mit der Wagenkolonne Adolf Hitlers eintraf, bringt dem Führer den ersten Gruß der befreiten Bevölkerung. Auch Frau Henlein tritt vor, und dann überreicht ihr Tochter dem Führer einen prachtvollen Rosenstrauß. Während der Wagen des Führers noch unter dem gemauerten Schlagbaum hält, lassen sich die Menschenmassen nicht mehr zurückhalten. Sie durchbrechen die Absperrketten, sie rufen und schreien; sie winken und strecken ihre Hände aus, um einen Händedruck des Führers zu erhalten. Sie streuen ihm unzählige Blumen auf den Weg. Freude strahlt aus ihren Gesichtern, und manchen stehen Tränen in den Augen. Das Glück ist zu groß und fast unfaßbar. Freudig bewegt dankt der Führer für die stürmische Begeisterung. Dann lehnt sich sein Wagen langsam in Bewegung und fährt unter dem Jubel der Bevölkerung und zu den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes über die Grenze hinein ins heimgekehrte Land.

Eger, 3. Oktober.

Unter dem ungeheuren Jubel der Bevölkerung waren am Montagvormittag die ersten deutschen Truppen in Eger eingezogen. Auf dem großen Marktplatz und in den Einmarschstraßen standen die Menschen zu zehntausenden und überzehntausenden unter dem lustigen Dach der Fahnen und Girlanden. In das Dröhnen der Motoren, in das Getöse der Flugzeuge, die knapp über den Dächern kreuzten, mischte sich das helle Brausen der Sie-Heil-Rufe der begeisterten Egerländer. Die Fahrzeuge sind besetzt von Dächern und Ästern. Das Egerland hat seine Gärten geplündert, um den deutschen Soldaten seine ganze Liebe und Dankbarkeit zu bezeugen.

Es ist ergreifend, zu beobachten, wie die Egerländer mit dem Erscheinen der deutschen Truppen aufleben. Zwanzig Jahre lang mußten sie schweigen und dulden. Wenn in der Hoffnung die nationale Begeisterung durchschlug, war der Rückschlag, die Rache Brags, umso stärker. Noch in den letzten Tagen hatten die Sakentanzfahnen wieder eingezogen werden müssen, als die tschechischen Soldaten nach ihrem ersten Abzug plötzlich wieder mit Maschinengewehren und Tanks zurückkamen. Und immer noch liegen sie nur acht Kilometer von Eger entfernt.

Eine Flakabteilung erscheint, ein Sturm der Freude empfängt die langen Geschützrohre der Batterien. Von diesem denkwürdigen 3. Oktober an schütz die beste Armee der Welt das befreite Egerland. Von den Häuserfronten hallt das Brüllen der Propeller wider, zehntausend Hände fahren wintend hoch, Staffeln um Staffeln ziehen deutsche Jagdflugzeuge, deutsche Bomber über die Stadt hinweg.

Von der großen Tribüne, auf der jetzt SA-Fahnen und die Symbole des Dritten Reiches flattern, hat eine Ehrenkompanie Infanterie sich formiert. Hinter ihr stehen in der schmutzigen grauen Tracht sudetendeutsche Turner. Mähram nur können die Sperrketten die Fahrwege freigehalten. Wie Mauern stehen die Menschen. Die bekränzten Fenster rund um den Platz sind von Zuschauern blüdiert.

Mit klingenden Bajonetten auf den Gewehren ist auch die Leibstandarte an der Führertribüne aufmarschiert. Die schnurgeraden Reihen, die großen Gestalten geben ein prächtiges Bild.

Der Führer ist da!

Von den seltsam geformten Türmen der alten Kirche Egers fallen zwölf Schläge. Durch den Lautsprecher wird bekannt-

Freistadt und Karwin von polnischen Truppen besetzt

Überall großer Jubel der Bevölkerung - Warschau über französische Haltung verstimmt

Leschen, 3. Oktober.

Die polnischen Truppen sehen die Besetzung des Teschener Gebietes planmäßig fort. — Am Montag marschierten sie in den bedeutenden Industriestädten Freistadt und Karwin ein. — Die vorgezeichnete Linie wurde überall erreicht.

Bekanntlich wird die Besetzung der beiden sofort an Polen abzutretenden Gebiete von Leschen und Freistadt bis zum 12. Oktober vollendet sein. Überall werden die Truppen mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Die Hauptstraße von Leschen wurde in Marshall-Bischofs-Strasse umbenannt. Der Bahnhof von Leschen ist bereits wieder geöffnet. Ein vom Finanzminister nach Leschen entsandter Sonderauschuss wird die Währungsfragen regeln. Vorläufig bleibt die tschechische Krone neben dem polnischen Zloty in Kraft.

Gegen Veruche der Botschafter Großbritanniens und Frankreichs, sich in die letzte Phase der diplomatischen Auseinandersetzung zwischen Polen und der Tschechoslowakei einzumischen, mündet sich der der Regierung nahestehende „Kurjer Czerwony“ in scharfen Worten. Das Blatt schreibt u. a., die „französischen Freunde Polens seien überflüssigweise nervös geworden“ und über Polen verärgert, weil es nicht in allem auf ihre heilbringenden Ratschläge gehört habe. Aber man habe sich an diese eigenartige Einstellung der Franzosen Polen gegenüber im übrigen schon gewöhnt. Bereits im März habe sich Frankreich ähnlich verhalten, als Polen Litauen ein Ultimatum mit der Forderung um Normalisierung der Beziehungen stellte. Damals habe der Vertreter Frankreichs in Rowno die Litauer zum Widerstand aufgemuntert und damit

gegeben, daß der Führer um ein Uhr in Eger eintrifft und auf dem Marktplatz sprechen wird. Ungeheurer Jubel steigt bei diesen Worten hoch. In atemloser Spannung warten nun die zehntausende auf dem Platz. Unterhalb Stunden vergehen wie im Fluge, dann plötzlich flutet eine Welle der Begeisterung über den Platz. Wie in Lauffeuer pflanzt es sich fort: Der Führer ist in Eger eingetroffen.

Im Stadthaus, im Sitzungssaal neben dem Sterbezimmer Wallensteins, wird Adolf Hitler ein feierlicher Empfang bereitet. Das Rathaus ist prächtig geschmückt. Silberne Hauptschilder hängen an den Wänden. Vor den Türen steht ein Doppelposten der SA-Leibstandarte. Von dem Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Weimer, wird dem Führer die Urkunde überreicht, in der Ludwig der Bayer im Jahre 1315 die Verpfändung der Stadt Eger dem Bürgermeister ankündigt. Die Pfändung fand dann im Jahre 1326 statt. Die Urkunde selbst hat folgenden Wortlaut:

„Wisset, gewinnen wir die Gewalt, die wir zu recht haben sollen, daß wir danach trachten wollen, wie wir Euch zu rechten Staaten wiederbringen und Euch erlösen.“

Ein Sungen und ein Mähdien in Egerländer Tracht haben dem Führer Blumen überreicht.

Unter dem Motorengedröhn der Geschwader

Ueber dem Marktplatz brausen unaufhörlich die Geschwader der deutschen Luftwaffe. Durch die Ehrenkompanie geht es wie ein Schlag. Die Musik intoniert das Deutschlandlied, das die Massen begeistert miffingen. Stolz steigt auf der Tribüne die Führerstandarte hoch. Unendliche Freude hat die Menschen gepackt. Das Meer wintender Hände will nicht zur Ruhe kommen: Langsam schreitet Adolf Hitler vom Stadthaus her zur Tribüne, begleitet von Konrad Henlein. Es dauert Minuten und Minuten, bis sich der Jubel legt.

Dann nimmt der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, das Wort: „Es ist der schönste, der heiligste Tag, den wir heute erleben. Adolf Hitler ist zu uns gekommen und hat uns heimgeholt.“ Konrad Henlein spricht von der Not, die das Egerland erleiden mußte, und von der geschichtlichen Bestimmung des Führers. Immer wieder überflutet der Jubel der Massen die Rede: „Adolf Hitler kann sich jederzeit auf uns verlassen!“

„Durch mich grüßt Euch die Nation!“

Das Sie-Heil reißt nicht mehr ab, es wird zum Orkan, als nun der Führer vortritt und das Wort ergreift: „Ich darf Euch heute zum erstenmal als „meine Egerländer“ begrüßen. Durch mich grüßt Euch das ganze deutsche Volk und die Nation grüßt das ganze Sudetenland, das in wenigen Tagen restlos dem Deutschen Reich angehört. Der Gruß ist aber zugleich ein Gelöbnis: Niemals mehr wird dieses Land dem Reich entrissen.“ „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ so braut es im selben Augenblick auf. Die Blondsöpfe in den schönen Trachten am Fuß der Tribüne können sich nicht beruhigen. „Ueber diesem großdeutschen Reich liegt heute schützend das deutsche Schild und schirmend das deutsche Schwert!“

Der Führer spricht dann davon, daß auch die Sudetenländer wie alle anderen Deutschen von nun an ihren Teil an der Aufbauarbeit zu tragen haben werden, daß es der Stolz aller Deutschen sei, nicht nur an der Freude, sondern auch an allen notwendigen Opfern innerhalb der deutschen Grenzen Anteil zu nehmen. In dieser Schicksals- und Willensgemeinschaft wird das deutsche Volk von jetzt ab seine Zukunft gestalten und seine Macht der Welt wird diese Zukunft mehr bedrohen können.

„Wir schreiten in die große deutsche Zukunft!“

So steht heute das deutsche Volk in eiserner geschlossener Einheit, alle Volksgenossen bereit, füreinander einzustehen. Deutschland aber ist glücklich über diese Tage. Nicht ihr allein erlebt sie, die ganze Nation fühlt mit Euch und freut sich mit Euch. Euer Glück ist das Glück von 75 Millionen im bisherigen Reich, so wie Euer Leid bis vor wenigen Tagen das Leid aller gemein ist. Damit treten wir nun den Gang in die große deutsche Zukunft an, und wir wollen in dieser Stunde dem Allmächtigen danken und ihn bitten, daß er die Zukunft ebenso segne wie er die Vergangenheit geegnet hat.“

Der Führer hat seine Rede beendet, das Sie-Heil jagt wie ein Sturmwind über den Platz, über die Menschen. Es ist ein unendliches Schönes Bild: die Egerländerinnen und Egerländer, überflutend vor Dankbarkeit und Begeisterung, die wie zu Stein erstarrte Front der Ehrenkompanie, die heranziehenden Staffeln in der Luft, die vor Freude weinenden Kinder: Das alles umrahmt von dem farnebedeckten, wunderbaren Oval der alten Häuser. Jeder fühlt jetzt, da das Deutschlandlied unter dem Dröhnen der Batterien erklingt, die tiefe, einigartige Bedeutung dieser Stunde, da der Schöpfer und der Führer Großdeutschlands zum erstenmal auf sudetendeutschem Boden zu den Brüdern und Schwestern sprach.

Und nun beginnt eine Triumphfahrt ohnegleichen durch die Stadt. Der Führer legt in der Ruhmeshalle einen Kranz für die gefallenen Sudetendeutschen nieder und besichtigt dann die von den Tschechen verwüsteten Räume der SA-Hauptstelle im Viktoria-Hotel.

nicht nur Polen, dem Bundesgenossen Frankreichs, sondern auch der Sache des Friedens einen schlechten Dienst erwiesen.

Es hätten sich andererseits aber auch Staaten gefunden, die volles Verständnis für die Forderungen Polens gezeigt hätten. So habe der Standpunkt der deutschen Reichsregierung dem entspricht, was der Führer als Bedingung für eine Garantie der tschechoslowakischen Grenze in München festgelegt hatte. Sehr freundschaftlich sei auch die Haltung Japans und Italiens gewesen. Das Blatt stellt schließlich die Frage, wer denn eine Großmacht sei, Polen mit 35 Millionen Einwohnern und acht Millionen Polen im Ausland oder Frankreich mit seinen 41,9 Millionen Einwohnern und den ihm untergebenen Arabigen.

Sechs Regimenter in Singapur

In Singapur sind zur Zeit sechs britische Regimenter zusammengezogen. Ein auf dem Wege über Shanghai nach England befindliches Regiment wurde zurückgehalten. Weiter wurde ein Regiment aus Malaya angefordert und ein für Madras bestimmtes Regiment auf unbestimmte Zeit in Singapur gehalten.

Zehn Stellungen an der Ebro-Front erobert

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, schritt der nationale Vormarsch an der Ebro-Front im Laufe des Montag fort, und zehn Stellungen der Bolschewisten wurden erobert. Der Gegner erlitt hohe Verluste. 387 Gefangene wurden gemacht und eine größere Menge Kriegsmaterial erbeutet. Vier rote Flieger wurden im Luftkampf abgeschossen. Die militärischen Ziele der Säsen von Alicante und Mahon (Insel Menorca) wurden von nationalen Flugzeugen bombardiert.

Chamberlain sprach über München

Labours wagen keinen Misstrauensantrag - Atlee und Eden werben für Moskau

London, 3. Oktober.

In der Unterhausansprache am Montagmorgen gab Chamberlain die zurückgetretene Marineminister Duff Cooper eine Erklärung ab, in der er seinen Rücktritt damit zu begründen suchte, daß die britische Regierung gegenüber den „Diktatoren“ nicht die klare Sprache angewende, die erforderlich sei. Weiter beschwerte er sich über das Vorgehen Chamberlains bei den Verhandlungen, der ohne Konsultierung seiner Ministerkollegen, ohne Beihilfe der diplomatischen Berater, Sachverständigen usw. das Münchener Abkommen unterzeichnet habe, ebenso wie er sich zur Erklärung seines Schrittes dagegen wandte, daß England eine Garantie in Mitteleuropa übernommen habe. Nach einigen ausfallenden Bemerkungen gegen Deutschland schloß er mit der Erklärung, vielleicht habe Chamberlain Recht, er hoffe es und bete dafür, aber er könne nicht daran glauben.

Überwältigender Beifall überschüttete Chamberlain, als er sich unmittelbar nach den Ausführungen Duff Coopers erhob, ein Beifall, der ihm bewies, daß er nicht weiter auf die stark tendenziösen Äußerungen Duff Coopers im einzelnen eingehen müsse. Chamberlain behandelte gleich die Entscheidung der letzten Tage. Als das Haus am vergangenen Mittwoch zusammengetreten sei, so sagte er u. a., habe man unter dem Schatten einer großen unmittelbaren bevorstehenden Drohung getagt. Einem Krieg und zwar in härterer und schrecklicherer Form, als man ihn je vorher gefürchtet habe, habe man anscheinend entgegenzusehen müssen. Bevor er, Chamberlain, aber damals habe schlichte können, sei eine Botschaft eingetroffen, die zu der Hoffnung Anlaß gegeben habe, daß der Friede noch gerettet werden könne. Heute müßten alle dafür dankbar sein, daß Gebete von Millionen erhört worden seien. Auf den Männern des Kabinetts habe in diesen letzten Wochen eine Beanspruchung und Verantwortung gelegen, die fast überwältigend gewesen seien. Der Ministerpräsident sollte dabei dem Mut, der Geduld und Klugheit des Außenministers Lord Halifax besondere Anerkennung.

Chamberlain fuhr dann fort, bevor er das Abkommen von München beschreiben wolle, wolle er das Haus an zwei Dinge erinnern, die man nicht vergessen dürfe, wenn man die neuen Bedingungen prüfe. Zunächst einmal sei er nicht nach München gegangen, um zu bestimmen, daß die vorwiegend deutschen Gebiete des Sudetenlandes dem Deutschen Reich übergeben werden sollten, da dies bereits beschlossene gewesen wäre. Nachdem die tschecho-slowakische Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen habe, habe man die hieron vorschwebende Fragen der Bedingungen und des Zeitpunktes der Uebergabe zu prüfen gehabt. Der zweite Punkt, an den man sich erinnern müsse, bestehe darin, daß die Zeit einer der wesentlichsten Faktoren gewesen sei. Es hätten alle Elemente für den augenblicklichen Ausbruch eines Konfliktes vorgelegen, der vielleicht überkürzt eine Katastrophe hätte herbeiführen können. — Es ist wesentlich gewesen, daß wir schnell zu einer Schlußfolgerung kamen, damit diese schmerzliche und schwierige Operation einer Uebergabe durchgeführt werden konnte und zwar zum frühesten möglichen Zeitpunkt, und damit sie sobald abgeschlossen werden könnte, als dies mit einem ordnungsmäßigen Verfahren zu vereinbaren war, um die Möglichkeit zu vermeiden, die alle unsere

Bemühungen um eine friedliche Lösung

nuklos gemacht haben würde.“ Chamberlain setzte sich sodann mit den Bedingungen des Abkommens von München auseinander. Chamberlain schilderte hierauf die seiner Ansicht nach bestehenden Unterschiede zwischen der Münchener Lösung und den Godesberger Vorschlägen im einzelnen und fuhr dann fort: Die gemeinsame Garantie, so sagte er u. a., die gemäß dem Münchener Uebereinkommen dem tschecho-slowakischen Staat von der britischen und französischen Regierung gegen einen unprovokierten Angriff auf ihre Grenze gewährt wird, gibt der Tschecho-Slowakei einen wesentlichen Ausgleich. Auch ist nicht ganz unbekannt, daß Deutschland und Italien sich verpflichtet haben, ihrerseits eine Garantie zu gewähren, (Gelächter bei der Arbeiterpartei) soweit die ungarischen und polnischen Minderheitenfragen geregelt sind. Endlich enthält das Abkommen eine Erklärung der vier Mächte, wonach, wenn die Fragen der polnischen und ungarischen Minderheiten nicht innerhalb drei Monaten durch ein Abkommen zwischen den in Frage kommenden Regierungen geregelt sind, ein andere Viermächte-Konferenz abgehalten wird, um diese Fragen zu beraten.“

Chamberlain wandte sich sodann gegen die Einwände der Opposition gegen das Münchener Abkommen und erklärte: „Wenn man ein Urteil über diesen Ausgang fällen, läte man gut daran, zu vermeiden, ihn als einen persönlichen oder nationalen Triumph für irgend jemanden zu beschreiben. Der wahre Triumph bestehe darin, daß erkannt worden sei, daß die Vertreter von vier großen Mächten es nötig befunden hätten, eine Uebereinstimmung über einen Weg zu finden, um eine schwierige Operation durchzuführen, und zwar durch Erörterung anstatt durch den Verlust von Menschenleben. Man habe so eine Katastrophe vermieden, die der Zivilisation ein Ende bereitet haben würde (stürmischer Beifall).“

Chamberlain sollte dann der Haltung der Tschecho-Slowakei (!) volle Anerkennung und teile mit, daß die britische Regierung auf das Ersuchen der tschechischen Regierung um eine Anleihe in Höhe von 30 Millionen Pfund einen Vorschlag von 10 Millionen Pfund für den dringenden Bedarf gewährt habe.

Einzuwändungen

In den von den deutschen Truppen besetzten sudetendeutschen Gebieten Schludenz, Warnsdorf und Rumburg des Abschnittes II verteilte die NSD, wie die NSK, meldet, an die sudetendeutsche Bevölkerung Speisen und Waren in einer Menge von 25 000 Kilogramm.

Am der denkwürdigen Fahrt des Führers in das befreite Egerland nahm auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teil.

Reichswirtschaftsminister Funk verließ am Montagabend 23.40 Uhr nach dreitägigem Aufenthalt die jugoslawische Hauptstadt, um seine südeuropäische Studienreise nach Istanbul fortzusetzen.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. September 1938 hat sich in der verflochtenen Banknote die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 1651,8 Millionen auf 9070,9 Millionen Reichsmark erhöht.

Wie die sowjetische Telegraphenagentur meldet, wurde der bisherige Vorsitzende des Volkskommissariates der Großrussischen Bundesrepublik (SSSR), Bulganin, zum Vizepräsidenten des Volkskommissariates der Sowjetunion, also zum stellvertretenden Ministerpräsidenten, ernannt.

Das amerikanische Schahamt gab die Zahlen des Staatshaushalts für das erste Vierteljahr des am 1. Juli begonnenen Rechnungsjahres bekannt. Das Defizit beträgt danach 701 Millionen Dollar.

Chamberlain behandelte darauf die Haltung der verschiedenen Staatsmänner in München und erkannte den

wertvollen Beitrag des deutschen Reichskanzlers

für das Zustandekommen des Abkommens vorbehaltlos an. Dann würdigte er die großen Verdienste Mussolinis und Daladiers, denen Europa und die Welt dankbar sein müßten.

Der Premierminister kam dann auf die deutsch-englische Erklärung von München zu sprechen. Er führte hierzu aus: „Von heute, seitdem ich meinen jetzigen Posten übernommen habe, ist es mein Ziel gewesen, für die Befriedung Europas zu arbeiten (stürmischer Beifall) und jenen Verdacht und jene Feindseligkeit zu beseitigen, die seit langem die Luft vergiftet hat. Der Weg, der zur Befriedung führt, ist überfüllt von Schwierigkeiten. Diese tschecho-slowakische Frage ist die letzte und vielleicht die gefährlichste von ihnen. Nunmehr, nachdem wir sie überwunden haben, bin ich der Ansicht, daß es möglich sein kann, einen weiteren Fortschritt auf dem Wege zur Befriedung zu machen. Duff Cooper hat sich in etwas bitteren Worten auf meine Unterredung vom letzten Freitag mit Adolf Hitler bezogen. Ich habe keinen Pakt abgeschlossen, ich habe keine Verpflichtungen übernommen, es gibt keine Geheimabkommen. Unsere Unterredung richtete sich nicht gegen irgendein anderes Volk. Das Ziel dieser Unterredung, um die ich erlucht hatte (Beifall), bestand darin, den persönlichen Kontakt, den ich mit Adolf Hitler gehabt hatte, zu vertiefen, wobei ich glaube, daß ein solcher für die moderne Diplomatie wesentlich ist. Eine freundschaftliche, aber in keiner Weise bindende Unterredung wurde durch mich weitergeführt, hauptsächlich um festzustellen, ob es gemeinsame Punkte zwischen dem Haupt einer demokratischen Regierung und dem Führer eines totalitären Staates geben könnte. Das Ergebnis sehen wir in der Erklärung, die veröffentlicht worden ist und in der Duff Cooper seinen Anlaß zum Verdacht findet.“

Der Premierminister verlas mit erheblicher Stimme unter dem Beifall des Hauses die deutsch-englische Erklärung noch einmal im Wortlaut, um diesen Eindruck zu widerlegen und erklärte dann:

„Ich glaube, es gibt viele, die mit mir der Ansicht sind, daß diese vom deutschen Reichskanzler und mir unterzeichnete Erklärung etwas mehr ist als nur eine fromme Äußerung der Ansichten. In unseren Beziehungen zu anderen Ländern hängt alles davon ab, daß Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten vorhanden sind. Ich glaube, daß hier Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten vorhanden sind. Das ist der Grund, warum für mich seine Bedeutung weit über die in ihm vorhandenen tatsächlichen Worte hinausgeht. Wenn es eine Lehre gibt, die wir aus den Ereignissen dieser letzten Wochen ziehen können, so besteht sie darin, daß ein dauernder Friede nicht dadurch erreicht werden kann, daß wir still sitzen und auf ihn warten. Er verlangt vielmehr aktive und positive Anstrengungen.“

Chamberlain wandte sich zum Schluß endlich gegen seine Kritiker. Diese behaupteten, daß er sich einem leichten Optimismus hingabe und daß es besser sei, wenn man jedem Wort nicht trauere, das von den Herrschern der anderen großen Länder Europas gesagt werde. Er — Chamberlain — sei ein zu großer Realist, um zu glauben, daß sich das Paradies an einem Tage verwirklichen lasse. Man habe nur den Grundstein zum Frieden gelegt. Das Gebäude sei jedoch noch nicht einmal begonnen worden. Niemand würde glauben, daß, weil dieses Abkommen zwischen den vier Mächten in München erzielt worden sei, Großbritanien es sich nunmehr leisten könne, in seinen Rüstungsanstrengungen nachzulassen oder der Aufrüstung Einhalt zu tun. Chamberlain schloß mit den Worten, daß Großbritannien, während es Mäßen in seiner Rüstung stillen müsse, damit es in der Lage sei, sich zu verteidigen und seine Diplomatie wirksam zu gestalten, neue Möglichkeiten einer Behandlung der Abrüstungsfrage sehe.

Die Rede Chamberlains im Unterhaus wurde zunächst mit sichtlichem Interesse, dann mit einer gewissen Befremdung aufgenommen. Angesichts der klaren und überzeugenden Ausführungen des Premierministers wandelte sich die Stimmung aber sichtlich, und bei Schluß seiner Rede war deutlich, daß Chamberlain das Haus für sich gewonnen hatte. Der weitere Redekampf im Unterhaus wurde daher von der großen Masse der Regierungsanhänger von da ab nur noch als eine der üblichen innerpolitischen Auseinandersetzungen bewertet. Wie unsicher sich die Opposition trotz der scharfen Angriffe fühlte, geht schon daraus hervor, daß die Labour-Partei keinen Misstrauensantrag gegen die Regierung einbringen wird, sondern sich darauf beschränken wird, einen An-

Neue Linie der französischen Außenpolitik?

Heute Kabinettsrat in Paris - „Bestimmungen“ am Quai d'Orsay

(R.) Paris, 4. Oktober.

Das französische Kabinettsrat wird heute zu einer Sitzung zusammenzutreten, in der die Grundlinien für die Politik in den nächsten Monaten festgelegt werden. Am die inneren Auswirkungen tagelanger Redebeschlägen in der Kammer zu vermeiden, plant die Regierung lediglich die Abgabe einer Mitteilung mit Befristung der Debatte auf ein oder anderhalb Tage.

Die Stimmen, die auf Grund der neuen Lage einer außenpolitischen Neuorientierung durch Aufrichtung eines Systems zum Ersatz der jetzt entwerteten Bündnisse fordern, nehmen zu. Der Vorsitzende des auswärtigen Kammerschusses, Mitterrand, der Daladier sehr nahe steht, erklärt in einem Artikel über die Lage nach dem Münchener Uebereinkommen: „Wir müssen mit Trauer feststellen, daß die Idee von einer internationalen Justiz und Verwaltung, verkörpert durch den Völkerbund als Wahrer der Verträge, jetzt der Vergangenheit angehört. Die gefährlichen Pakte müßten gekündigt werden.“

Der offizielle „Temps“ erklärt nüchtern und realistisch: „Der Wegfall der Tschecho-Slowakei als Bestandteil der Kleinen Entente und Stützpunkt der großen Demokratie hat den Bruch des Gleichgewichts in Mittel- und Osteuropa zur Folge. Auf diese Weise wird ein ganzes politisches System verschwinden. Durch welches neues System kann man es ersetzen, um ein neues Gleichgewicht zu sichern, ohne daß es keinen dauerhaften Frieden für die Völker des Kontinents gäbe?“

Die deutsch-englische Verständigung hat, wie man jetzt feststellen kann, in den amtlichen französischen Kreisen beträchtliche Verwirrung hervorgerufen, da sie, wie eine Londoner Meldung des „Temps“ erwähnt, „außer jeder Beratung mit dem Vertreter Frankreichs“ zustande gekommen sei. Bei der Berichterstattung über die Unterhaus-Rede Chamberlains werden vor allem die Reden der Opposition herausgestellt, woraus der Leser ohne weiteres schließen kann, daß sich die Redaktionen mit dieser Kritik einverstanden erklären. Das Gerücht, daß der britische Premierminister in der nächsten Zeit nach Paris kommen wird, wird vom Quai d'Orsay demontiert. Man erklärt dort, daß von einer derartigen Besuchsbefugnis bisher noch nichts bekannt sei. Es läßt sich nicht leugnen, daß das französische

Japan bricht völlig mit Genf

Saltamtlich wird ein Beschluß Japans bekannt gegeben, auch die letzten Beziehungen mit der Genfer Liga abzubrechen. Japan will demzufolge seine Vertreter zurückrufen, die es noch in einzelnen Kommissionen der Genfer Liga hatte, wo sie an der Erörterung verschiedener Fachfragen teilnahmen. Dieser Beschluß der japanischen Regierung steht im Zusammenhang mit der „Beratung“ der Sanktionsfrage durch die Genfer Liga.

Die Presse bespricht lebhaft die möglichen Gegenmaßnahmen Japans gegen alle Staaten, die Sanktionen verhängen wollen. Die Blätter untersuchen in ausführlichen Leitartikeln auch den schweren Schaden, den vor allem jene Staaten erleiden müßten, die, wie zum Beispiel Amerika, zu den Hauptlieferanten Japans gehören. Die Presse weist auch auf die befreundeten Großmächte in Europa, Deutschland und Italien, hin, die sicherlich bereit sein würden, die Wirksamkeit von Wirtschaftssanktionen gegen Japan aufzuheben oder zu vermindern.

trag einzubringen, der „Bedenken“ gegen die Politik der Regierung äußert.

Im Namen der Opposition sprach zunächst Atlee, der in seinen durch und durch unzufriedenen Ausführungen Chamberlain wegen seiner Friedenspolitik scharf angriff und den Führer Großbritanniens mit nicht wiederzugebenden Worten schmähte. Er meinte unter anderem, die Ereignisse der letzten Tage stellten eine der größten Niederlagen für England und Frankreich dar. Der Premierminister habe sich „von den Diktatoren hereinlegen lassen.“ (!) Atlee verlangte in eifrigster Verbohrtheit Wiederherstellung der kollektiven Sicherheit im Rahmen der Liga und Beseitigung Sowjetrußlands an den weiteren Verhandlungen (!).

Die Rede des Oppositionsliberalen Sir Archibald Sinclair bewegte sich auf ähnlicher Linie.

Als nächster Redner sprach der frühere Außenminister Eden, der einerseits den Bemühungen Chamberlains, Anerkennung zu verschaffen, andererseits aber alle möglichen Einwände gegen die Ergebnisse der Münchener Besprechungen vorbrachte. In seiner bekannten Vorliebe für den Volkswortismus wandte er sich ebenfalls gegen die Ausschaltung „aroker Mächte“ bei der Neuorganisation Europas und glaubte sich im übrigen wegen der politischen und wirtschaftlichen Lebensfähigkeit der verkleinerten Tschechi Sorgen machen zu müssen.

„Vertrauen zu Deutschland!“

Die Unterhausdebatte wurde am Montag durch Innenminister Sir Samuel Hoare abgeschlossen, der die wichtigsten Gedankengänge der Ausführungen des Premierministers nochmal unterstrich. Den Kriegshehru, die eine Verständigung mit den „Diktatoren“ von vornherein ablehnen, ohne sich die Mühe zu machen, diesen Standpunkt ernsthaft zu begründen, antwortete der Innenminister, Chamberlain habe als der Vertreter von Millionen Männern und Frauen gehandelt. Bemerkenswert war seine Feststellung, daß auch ein neuer Krieg die nach dem Weltkrieg gezogenen Grenzen der Tschecho-Slowakei nicht hätte aufrechterhalten können. Die Garantien jedoch, die der Tschecho-Slowakei nach Regelung aller Fragen in Aussicht gestellt seien, würden wirksamer sein, als die bisherigen Verträge. Hoare gab auch zum Schluß seiner Rede der Ueberzeugung Ausdruck, daß Demokratie und autoritäre Staaten friedlich nebeneinander leben könnten.

Vertrauen zu Deutschland hatte in der vorhergehenden Aussprache noch der konservative Culverwell gefordert. Die Politik der Feinde Deutschlands sei zusammengebrochen, und es sei wahrlich Zeit gewesen, daß die Freunde des Friedens das Ruder ergreifen. — Ein anderer Konservativer, Sir Lambert Ward, schloß die Frage an, ob es überhaupt klug gewesen sei, den tschecho-slowakischen Staat zu schaffen.

Lord Berth bei Graf Ciano

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Montag nachmittag den englischen Botschafter Lord Berth zu einer langen Unterredung empfangen. Obwohl eine amtliche Äußerung über den Gegenstand der Besprechungen noch nicht vorliegt, wird in politischen Kreisen Roms allgemein angenommen, daß die Entwicklung der italienisch-englischen Beziehungen einer eingehenden Aussprache unterzogen worden ist. Man schenkt der Unterredung um so mehr Beachtung, als fast zur gleichen Zeit der englische Premierminister vor dem Unterhaus den bedeutungsvollen Einfluß Mussolinis bei den Viererbesprechungen in München vorbehaltlos anerkannt hat.

englische Einvernehmen sich im Augenblick in einem etwas kritischen Stadium befindet. Dies geht deutlich aus den Kommentaren über die Unterhausrede Chamberlains hervor. Das „Journal des Debats“ schreibt: Der englische Ministerpräsident sei sich des Unergründlichen (?) dieser „überausenden englisch-deutschen Kundgebung“ bewußt. Die Linie fürchtet, daß England neue Zugeständnisse an die totalitären Staaten in bezug auf Spanien, das Mittelmeerstatut und die Kolonialfrage machen werde. Der „Temps“ dagegen ist bedeutend vorsichtiger. Das Blatt gibt seiner Befriedigung über die Chamberlain-Botschaft Ausdruck. Es betont jedoch, daß die Chamberlain-Hitler-Erklärung auf keinen Fall die französisch-britische Freundschaft schmälere, sondern daß sie vielmehr dazu bestimmt sei, ein allgemeines Gleichgewicht in Europa herbeizuführen.

Druck und Verlag: H. S. Gauverlag Weier-Ems, G. m. b. H., Zweigverlag Emden, 7. Verlagsleiter Hans F. a. e. s. Emden. Hauptverleger: Menlo Kollert. Stellvertreter: Karl Engeltes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: Menlo Kollert; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Koper; für Gau und Provinz, Sport, sowie Norden-Krummhörn: Karl Engeltes; für Friesland und Harlingerland: Dr. Emil Krüger; für Emden: Helmut Kinstig; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlyn; in Aurich: Fritz Brodthoff; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reichardt. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden. D. N. August 1938: Gesamtauflage 28 164.

Davon Bezugsausgaben: Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 16 141 Leer-Norderland 10 023

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachlasspreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Norderland: 9 für die Gesamtauflage. Die Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig, Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Norderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 60 Pfennig.

Gemäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im H. S. Gauverlag Weier-Ems, G. m. b. H., erscheinen insgesamt: Offiziellische Tageszeitung 28 164 Bremer Zeitung 38 249 Oldenburgische Staatszeitung 38 011 Wilhelmshavener Kurier 14 888 Gesamtauflage August 1938 112 818

Bei Wagenverhinderung
 Uebelkeit, Verdauungsbeschwerden, Darmkatarrh und Darmkolik



ORIGINAL OLBAS

Neuformhaus Voelsen, Emden,
 Zwischen beiden Stielen 21 und Kleine Faldernstraße 19
Neuformhaus „Neuzeit“, Leer
 Hindenburgstr., Ecke Nordberstr.

Anzeigen-Tafel nicht in letzter Minute unterschreiben!



Fahrzeugmarkt

Auto
 Limousine, 4-Sitzer, in erstklassigem Zustande, preiswert zu verkaufen.
 Lufas Meinders, Papenburg, Achendorfer Bülte.

Stellen-Gesuche

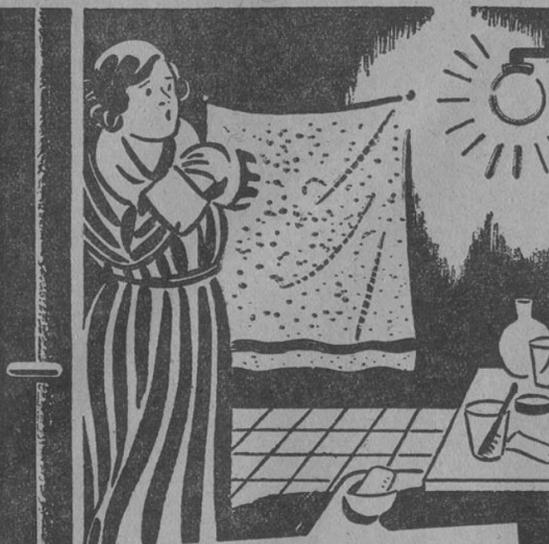
Jüng. Angestellter in ungel. Stellung sucht Veränderung bei einer Privatfirma als **Lehrbuchhalter**
 Schriftl. Angebote u. L 807 an die DZ., Leer.

Zu vermieten

Zum 1. November eine schöne **Untertwohnung**
 5 Zimmer, Veranda, Küche u. Keller, Obst- u. Ziergarten evtl. Gartenland, zu vermiet.
 Ulrich Bostamp, Loga 6. Leer. Fernruf 2610.

Malariauntersuchungsstation
 Emden, Wilhelmstraße 54

Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf Malariaerreger Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr
 Dienstags und Donnerstags von 16 bis 18 Uhr.



Die ganze Nacht hat wieder mal das Licht gebrannt!

Das ist natürlich ärgerlich - aber wenn es wirklich einmal passiert ist, dann wird man künftig schon besser aufpassen! Es gibt aber auch Fälle, wo man denselben Fehler gedankenlos immer wieder macht und so auch immer wieder den Schaden hat.

Beim Wäschewaschen zum Beispiel nehmen viele Hausfrauen noch immer, hartes Brunnen- oder Leitungswasser ohne es vorher weich zu machen. Das bedeutet aber eine ganz nutzlose Vergeudung von Waschmittel und Seife. Denn das harte Wasser enthält leifenfressenden Kalk. Man schützt sich dagegen, wenn man kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Fenke Bleich-Soda im Wasser verrührt. Dann wäscht und schäumt die Waschlauge nämlich viel besser!



Stellen-Angebote

Gesucht zum 16. Okt. bzw. 1. Nov. 1938 eine ordentliche, eheliche, zuverlässige **Hausgehilfin** bei Familienanschluss u. Gehalt f. Haushalt. Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen an **Hd. Büttmann, Zum Reichsadler, Wefermünde-G., Verdener Straße 17.**

Wegen Verheiratung der jetzigen eine **Hausgehilfin** zum 15. Oktober gesucht.
Bäckerei Gerhard Siffen Emden, Große Straße 17.

Suche f. mein. 40 Hektar gr. landw. Betr. einen einfachen **jungen Mann** der gut mit Pferden umgehen u. alle Arb. mit vertritt, b. Fam.-Anschl. u. Geh.
Johann Sattermann, Bauer, Norddeich.

Gesucht auf sofort ein freundl. **junges Mädchen** für Haushalt bei Familienanschluss und Gehalt. Anmeldungen erbeten.
Frau Dobo Brauer, Nordseebad Nordern.

Tüchtiges, kinderliebes **Mädchen** sofort od. z. 15. Okt., am liebsten aus d. Umgegend, gesucht. Ang. m. gut. Zeugn., od. Vorstellung. 11-1 u. abds. n. 6 Uhr.
Meyer-Rotert, Emden, Gräfin-Anna-Str. 14.

Wegen Erkrankung meiner jetzigen, suche auf sofort oder später für meinen frauenlosen landwirtschaftlichen Haushalt gegen guten Lohn eine **Haushälterin** nicht unter 20 Jahren, Kleiner Haushalt.
Witte Harms, Poghausen bei Kemels.

Auf sofort **Straßenführer** gesucht.
 Schriftl. Angebote u. L 805 an die DZ., Leer.

Suche zu sofort tüchtigen **Bäckergehilfen** sowie **Mädchen** für Haushalt.
Bäckerei Brüdern, Vorkum, Fernsprecher 434.

Suche auf sofort einen **Schiffsjungen** für Motorschiff (80 Tonnen). Melden bei **E. Woltmer, Schiffsmakler, Emden, Nesserlander Straße.**

Provisions-Vertreter gesucht evtl. nach Uebereinkunft Gehalt und Spesen, zum Besuch der Rundschaft für Industrie und Landwirtschaft, für die Bezirke Emden, Aurich, Esens, Bever, Wittmund, Kemels und Umgegend usw. Vertreter, die schon in einem ähnl. Bereiche mit Erfolg tätig waren, werden bevorzugt.
Gerh. Carls, Norden/Distr., Mineralöl-Großhandlung, Abteilung Seifen, Bohnerwachs und Melkfett.

Alteingeführtes Möbelhaus Ostfrieslands sucht per sofort einen **tüchtigen jüngeren Verkäufer** mit Führerschein für Laden und kleine Reisetouren.
 Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter L 808 an die DZ., Leer.

Tankstellenverwalter gesucht.
 Schriftliche Bewerbungen unter L 8514 an die DZ., Emden.

Familiennachrichten

Gottes Güte schenkte uns heute ein **gesundes Töchterlein**
Pastor Hermann Hafner und Frau Marga, geb. de Boer.
 Loga, den 3. Oktober 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt
Wilhelmine Stiebert
Kurt Bennmann
 Neermoor 4. Oktober 1938 Emden

Herzlichst danken wir allen, die unerer zur Silberhochzeit freundlichst gedachten.
 Finkenburghof.
E. Finkenburg und Frau Martha, geb. Martens.

Familien-Drucksachen liefert schnell und gut die **DZ**
 Vom Mittwoch, 5. Oktober, bis einschl. Sonnabend, 8. Oktober, **keine Sprechstunde**
J. Schmidt, Heilpraktiker, Leer.

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Schott, Dr. med.
Erna Cornelia Schott geb. Poppinga, Ärztin
 Leer, Distr. Admiral-Scheer-Str. 19
 Frankfurt/M. Raulbachstr. 16
 Michaelis 1938

Heistelde, den 2. Oktober 1938.
 Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
 Heute durfte unsere liebe Mutter und Großmutter **Auguste Sluyter** geb. Holthausen im 77. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit in den Frieden Gottes eingehen. Sie nahm ihr Leiden geduldig aus Gottes Hand.
Theodor Sluyter
Elisabeth Wolff, geb. Sluyter,
Klara Freesemann, geb. Sluyter
Gertrud Sluyter
Dr. Jan Freesemann und vier Enkelkinder.
 Die Beerdigung findet statt am Donnerstagnachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Landstraße 17, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Norddeich, 2. Oktober 1938.
 Plötzlich und unerwartet verschied heute abend mein guter, lieber Mann, mein lieber Vater, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Reedereidirektor Johann Meenken Platte** im 56. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Gertrude Platte, geb. Betten
Grete Platte nebst Angehörigen
 Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, 5. Okt., nachm. 2 bzw. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause und um 3 1/2 Uhr vom „Altdeutschen Gasthof“ in Norden aus statt.

Norddeich, den 2. Oktober 1938.
 Gänzlich unerwartet verschied heute infolge einer Herzschwäche das Mitglied unseres Vorstandes **Herr Direktor Johann Platte** im Alter von 55 Jahren.
 Fast 30 Jahre hat der Verstorbene unserer Gesellschaft in vorbildlicher Treue gedient, seit dem Jahre 1927 als Vorstandsmitglied. Seine freudige Mitarbeit, seine selbstverständliche Kameradschaft und treue Pflichterfüllung lassen ihn in unserem Gedächtnis weiterleben.
 In tiefer Trauer:
Aufsichtsrat, Vorstand und Gefolgschaft
der A.-G. Reederei Norden-Frisia, Norderney

Gallimarkt in Leer
Pferdemarkt Mittwoch, 12. Oktober
Rindviehmarkt Donnerstag, 13. Oktober
 Standanmeldungen nehmen wir von größeren Beschickern bis einschl. Sonnabend, 8. Okt., entgegen. Die Marktverwaltung

Das Haus am Strom

Kriminalroman von Br. Hofman

26)

(Nachdruck verboten.)

Auf Toras Stirn zeigt sich eine Falte, und sie steht auf. „Warum sagen Sie das?“ fragt sie greizig. „Fast erschreckt, richtet auch Sanders sich empor, und sie stehen einander gegenüber. Das Gesicht des Mädchens ist von einem halb strengen, halb traurigen Ausdruck belebt, der sie noch schöner, eigenartig vornehm erscheinen läßt. „Ich dachte“, murmelt Sanders, „Sie wären — es tat mir leid um Ihre Willen!“ „Ich habe mit Ihnen nichts zu tun“, sagt sie. Sie steht dem jungen Arzt mit einem eigentümlichen Blick in die Augen, und ihre Lippen beginnen zu zittern. Sanders greift plötzlich nach ihrer Hand und hält sie mit heftigem Druck fest, sie wehrt sich nicht. „Tora — ich...“ Sie läßt den Kopf sinken, ihre Miene ändert sich jääh, wird weich und unruhig. Helle Rote steigt in ihre Stirn. „Ich bin kein Mann von vielen Worten“, bringt Sanders endlich heraus, „aber ich denke, ich hoffe wenigstens...“ Sie blickt sie auf, und ein reizend reines Lächeln blüht ihm entgegen. „Was denn?“ „Ach nichts! Du kannst mit mir machen, was du willst“, knurrt er und zieht sie heftig an sich. „Aber lustig machen sollst du dich nicht. Mir ist es ernst, wirklich.“ Tora macht rasch ihre Hände frei und legt sie ihm auf die Schultern. „Ich weiß!“ Ehe er sie noch packen und festhalten kann, richtet sie sich hoch, küßt den langen Sanders rasch auf den Mund und läuft davon. Sanders steht da und sieht ihr nach. Er ist derart betroffen, daß er nichts mehr versteht. So rasch und einfach ging das, was er kaum noch zu hoffen gewagt. Um diese überwältigende Erkenntnis auf sich wirken zu lassen, streckt er sich wieder ins Gras aus, wo er zuvor gelegen hat und starrt in den blauen Himmel. Hoch oben zieht ein großer Vogel seine Kreise, Lorgir, der Adler. Vermutlich hat er mit seinen scharfen Raubvogelangen alles genau beobachtet. Er zieht mit weitgreifenden Flügelstrichen davon, Karaoog zu.

15. Kapitel

Gegen halb eins versammeln sich die Gäste von Karaoog mit dem Hausherrn in dem getäfelten Speisesaal zum Mittagessen. Es gibt einen vorzüglichen Hammelbraten mit jungen Gemüsen, und Gundlach, der zwar kein starker Esser, wohl aber ein Feinschmecker zu sein scheint, versichert, es habe ihm lange nicht so gut geschmeckt. Dabei sieht er Tora an und nicht ihr zu, auch die andern Herren machen ihre Komplimente, wozu sie schweigend lächelt. Selbst Schiffer Karsten läßt ein zufriedenes Grinsen hören. Nach Tisch macht Gundlach den Vorschlag, zur „M“ hinüberzufahren. Schiffer Karsten sieht nach der Uhr und nickt. „Jawoll“, brummt er, „wird Zeit.“ In der Halle liegen die Gewehre bereit, die Gundlach und Geestertamp am Vormittag ausgeführt und überholt hatten. „Soll's auf die Jagd gehen?“ fragt Sanders, ergreift eine Flinte und betrachtet sie entzückt. „Keines Ding“, murmelt er, sie in der Hand wiegend. „Seehunde also?“ Nach der Waffenart kann es sich nicht um eine Vogeljagd handeln. „Vermutlich“, antwortet Geestertamp. „Wenigstens nehmen wir die Gewehre mit. Du kannst das haben, wenn es dir gefällt.“ Ich nehme dies, Gundlach hat seine Wahl schon getroffen. Wo wartet du eigentlich die ganze Zeit vor Tisch, Muz?“ „Ach“, murmelt Sanders. „Warum? Ach — ich lag da draußen irgendwo in der Sonne und habe geträumt, ich hätte mich verlobt.“ Geestertamp, der eben dabei ist, die Päckchen mit Patronen zu fortieren, starrt seinen Freund an. „Donnerwetter! Wirklich?“ „Ach glaube ja“, nickt Sanders. „Man kann es wohl sagen.“ Dabei errödet er bis in die Haare. Geestertamp streckt die Hand aus, und Sanders legt seine hinein. „Herzlichen Glückwunsch, mein Junge! Du bist fähiger, als ich gedacht habe.“ Aber Sanders schüttelt den Kopf. „Bitte nicht, Walter. Ich muß mich erst — ich bin selbst noch nicht so ganz davon überzeugt. Laß es lieber noch niemand wissen.“ „Na schön, wie du meinst. Wir haben ja auch erst etwas andres zu erledigen. Aber freuen tue ich mich doch.“ Gundlach kommt in Begleitung von dem Burischen Kempt, der sich verschiedener Gepäcksstücke bemächtigt, die Gundlach mitgenommen haben will. Dann gehen sie alle zusammen zu einer Bucht hinunter, wo das Motorboot bereitliegt. Der Motor läuft bereits, und Tora steht am Führerstand. „Alles in Ordnung“, sagt sie, und die Freude an diesem Sport läßt ihr aus den Augen. Sie hat einen groben weißen Sweater über einen blauen Rock gezogen, der schon einige Delle hat. „Ganz wie früher“, bemerkt sie zu Gundlach, sieht dann Geestertamp an, ob er das versteht. Sanders ist für sie so gut wie überhaupt nicht da. Da sie aber die Gewehre und die vielen Gepäcksstücke sieht, wird ihr Gesicht ernst. Dann läßt der Burische am Steg die Vertäuung. „Los“, sagt Gundlach. Tora hebt das Boot in Fahrt. Sie scheint die Geschwindigkeit zu lieben. Der Bug schneidet blühende Wasserflakaden in die sanft heranrollenden flachen Wellen. Als sie ungefähr längs der „M“ sind und die stattlichen Bordwände des Ratters hoch vor ihnen aufragen, erhebt sich Karsten, legt die Hände an den Mund und brüllt mit gewaltiger Stimme durch die Schalltrichter. Tora hat den Motor abgestellt, und mit zitternder Geschwindigkeit taucht der strumwellige Kopf eines Mannes an der Reling oben auf. Er nickt hastig, fährt sich mit den Fingern durch das Haar und verschwindet wieder. „Hat doch gelapen, das Faultier“, brummt Karsten. „Wird schon nichts veräumt haben“, beruhigt ihn Gundlach, „denn vor heute abend...“ „Die Bordwache hat nicht zu schlafen“, stellt Karsten mit Nachdruck auf Hochdeutsch fest. Mittlerweile hat der Bootsmann eine Luke in der Veranschung aufgemacht und eine Laupflanze herausgeschoben, über die man vom Boot aus ziemlich bequem an Deck kommen kann. „Wir wollen uns für jetzt nicht lange aufhalten“, erklärt Gundlach, oben angelangt, „und nur mal die Lage peilen.“ Er sieht sich auf dem schmunzenden Schiff und dem sauberen, ordentlich ausgeräumten Deck zufrieden um, läßt seine Augen an dem schlanken Großmalt hinaufwandern und nickt. Schiffer Karsten ist in der Kajüte verschwunden und kommt nun mit einem Fernglas zurück, das er Gundlach in die Hand gibt. Er deutet über das Wasser. „Jawohl“, sagt Gundlach, „ich sehe.“ Dann wendet er sich zu Sanders und Geestertamp, die neben ihm stehen. „Fällt Ihnen dort drüben etwas auf?“ fragt er. „Man kann es auch mit bloßem Auge sehen.“ Er zeigt mit dem Arm in nordwestlicher Richtung. Die beiden anderen blicken aufmerksam dort hin, doch nehmen sie nichts Besonderes wahr. Aber dann bemerkt Sanders, der die besseren Augen hat, vorsichtig:

„Da hat das Meer eine andere Färbung. Wenn Sie das meinen?“ Gundlach nickt heftig. „Gewiß eine andere Färbung, heller nämlich. Was schließen Sie daraus?“ „Ich kann es mir denken“, verkündet Geestertamp. „Ich glaube, ich sehe es auch. Eine Sandbank...“ „Jawohl. Die Robbenbank. Ganz in der Mitte, an ihrer höchsten Stelle, ist sie kaum ein Meter unter Wasser.“ Gundlach reicht ihm das Glas, Geestertamp blüht hindurch und reißt es dann an Sanders weiter. „Sie ist ziemlich groß“, erklärt Gundlach. „Wenn unsere Berechnungen stimmen, muß der Punkt, der uns interessiert, an ihrem nördlichen Ausläufer zu suchen sein. Allerdings gibt es dort sehr starken Sog und Treibland. Man wird vorsichtig sein müssen.“ Sanders gibt das Glas dem Schiffer zurück und lehnt sich mit den Armen auf die Reling. „Sie sind also der Auffassung, daß das abgestürzte Flugzeug dort drüben gesunken ist? — Und warum können wir nicht jetzt gleich hinfahren?“ Gundlach antwortete nicht, er steht und späht aufmerksam über das Wasser. Karsten antwortete an seiner Stelle:



ROTBART MOND-EXTRA
ROT-BART - LUXUOSA —
die Klinge zu 22 Pf., „Luxus“, der sich bezahlt macht!

„Das Wasser steigt schon wieder. Und dann ist die Sache auch hier so, daß das nächtliche Niedrigwasser günstiger ist.“ „Ja“, stimmt Gundlach zu und lächelt böse. „Wir werden jetzt keine Robben fangen.“ „Robben?“ wiederholt Geestertamp. „Ja!“ „Wir werden trotzdem vorsichtig umherfahren“, beschließt Gundlach. „Lassen Sie die Sachen an Bord holen, Karsten, alles bis auf die kleine Boje.“ Nachdem das geschehen ist, verabschieden sich alle vom Schiffer Karsten, der an Bord bleibt. „Wenn was eintreten sollte“, sagt Gundlach noch zu ihm, „geben Sie Signal wie verabredet. Können Sie unter Umständen noch etwas näher heranfahren?“ Karsten nickt steptisch die Schultern. „Nicht anzuraten“, meint er dann. „Also gut! Wir fahren jetzt mit dem Motorboot um die Sandbank herum, aber mit größter Vorsicht“, setzt er hinzu, „ich mache es am besten selbst.“

„Ich weiß doch auch Bescheid“, meldet sich Tora. „Sie können sich wirklich auf mich verlassen, Herr Gundlach.“ „Das beweise ich nicht“, erwidert Gundlach freundlich. „Aber für dich habe ich vielleicht eine andere Aufgabe, mein Kind. Hast du Badezeug mit?“ „Sogar an“, nickt Tora eifrig. „Wieso?“ erkundigte sich Sanders neugierig. „Sie werden sehen“, sagt Gundlach. „Tora ist eine gute Taucherin, sie braucht in diesem Falle nicht mal eine besondere Ausrüstung.“ „Aber der starke Sog?“ gibt Geestertamp zu bedenken. „Sie sagten doch selbst?“ „Wir sind ja auch noch da“, erwidert Gundlach ruhig. „Sie kommt an die Leine. Meinen Sie, ich würde das Mädchen einer Gefahr aussetzen?“ Sie steigen also in das Motorboot und fahren bis zur Sandbank, in deren Nähe sie vor Anker gehen. Tora streift Rock und Sweater ab. Ernst und umsichtig ist sie bei der Sache. Der Bademantel findet sich zusammengeklappt unter einer Bank in einem Paket, nach dem sie sich bückt, um die Gummihäute herauszuholen, die sie über das Haar zieht. Blöcklich steht sie hochaufgerichtet da in ihrer schlanken Größe, tritt auf die Bordwand und schwingt mit einem leisen Schrei den gestreckten Körper ins Wasser. Gundlach hat sie tatsächlich an einer Leine, deren Ende er in der Hand hält.

(Fortsetzung folgt)

Bücherchau

Zwei hochaktuelle politische Werke!
Verrat an Europa. Das Rotbuch über die Volksherrschung der Tschcho-Slowakei von Karl Biech, 191 Seiten mit zahlreichen Bildern.
„Die glücklichen Moskauer Tage“ nannte am Mai 1935 Dr. Eduard Beneš, damals Außenminister und später Präsident des tschechischen Blinddarmsstaates, jene Zeit, als er nach der Unterzeichnung des sowjetisch-tschechischen Militärabkommens dem Massenmörder Stalin und seinem Spießgesellen Zintfelstein die Hände schütteln durfte. Wie diese „Kreimung“ seines politischen Schaffens, sich für ganz Europa, vor allem für die unterdrückten Nationen in der Prager Zwangsjacke auswirken sollte, das haben wir alle Phase für Phase miterlebt. Der Verrat an Europa war der Weg ins Chaos, das wissenschaftlich eingegangene Bündnis mit dem Teufel und auch die Tschchen selbst haben an diesem Geschenk ihres allzu rührigen Oberhauptes keine rechte Freude erlebt.
Wenn wir heute besonders auf dieses Rotbuch von Karl Biech hinweisen, so brauchen wir das nicht erst zu begründen. Wichtig ist aber in diesem Zusammenhang der Hinweis darauf, daß hier mit tausenden von einzelnen Belegen der Weg ganz klar nachgewiesen hat, der zur völligen Kapitulation der sogenannten Prager Regierungsgewalt vor dem Bolschewismus geführt hat. Wer Jahre hindurch zwar die kleinsten Lebensäußerungen der anderen Völker in dem Zwangsstaat unterdrückt hat, dafür aber dem jüdischen Kommunismus jede Freiheit gab, der darf sich über die Folgen wahrlich nicht wundern.
Das vorliegende Werk geht aber nicht nur Deutschland, sondern alle Kulturnationen an. Es klärt sie mit jermalmender Klarheit darüber auf, wohin der Karren des Masaryk-Beneš-Staates bereits seit Jahren läuft!

Frankreich in Nordafrika. Von Paul Schmitz-Kairo. Wilhelm Goldmann Verlag in Leipzig, 130 Seiten.
Dr. Paul Schmitz-Kairo, der hervorragend unterrichtete Korrespondent deutscher Zeitungen in den Gebieten des Islam, hat nach vielen anderen Werken nun hier in einem ungleich ausführlicheren Werk die Bestrebungen und Sorgen Frankreichs in seinem nordafrikanischen Kolonialreich behandelt. Wenn man die Hymnen Pariser Minister auf das „Größere Frankreich“ in Nordafrika kennt, wenn man sich weiter der Bedeutung dieses Gebietes für die Versorgung des Mutterlandes mit großen Truppen erinnert, dann wird man die ganze Tragweite dieser Probleme ermessen. Schon im Weltkrieg hat Frankreich 267 000 Soldaten und 129 000 Militärarbeiter aus Nordafrika herübergeholt und an die Westfront geschickt. Nach dem Ausbruch des jüdischen Ministers Mandel soll der stetig steigende Anteil der Farbigen noch gewaltig erweitert werden. Da machen dann der Pariser Kolonialpolitik die stetig wachsenden islamischen Bewegungen, die politischen Streiks und die Propaganda Mostaus schwere Sorgen.
Schmitz-Kairo zeichnet uns, ohne jede Uebertreibung oder Zutat, das Werden und die Ausbreitung der panarabischen Strömungen auf. Mag heute die Zahl der Vorkämpfer gegen den Pariser Nuznieker-Standpunkt und die politische Rechtslosigkeit noch beschränkt sein — auf jeden Fall steigt sie ständig und umfaßt die bedeutsamsten Kräfte. Wir erkennen klar, daß hier mit den üblichen Redewendungen von der Wirtschaftsnote allein die Dinge nicht erklärt sind. Nordafrika regt sich politisch und wird Paris manche Mühe zu machen geben. Eitel Kaper.

Arteigenes Recht und Unterricht. Von Dr. Johann von Leers. Verlag W. Crüwell, Dortmund, 178 Seiten.
Wir haben in der „D.F.“ das verdienstvolle Schaffen des nationalsozialistischen Forschers Johann von Leers bereits wiederholt gewürdigt und dabei vor allem auf seine grundlegenden Werke über das deutsche Bauernrecht, das Handwerk, die Rassen- und Volkstumsprobleme verwiesen. Man darf ohne jede Uebertreibung feststellen, daß diese Werke insgesamt bahnbrechend für eine wirklich volknahe und zugleich denkbar gut fundierte Behandlung deutscher Schicksalsfragen geworden sind. Um so mehr freuen wir uns, wenn auch ein Werk des gleichen Verfassers die von Gauleiter Wächter ins Leben gerufene Reihe der „Bayerischer Bücher für Erziehung und Unterricht“. Das Ringen um deutsche Recht ist eines der wichtigsten Kapitel deutscher Volksgeschichte überhaupt, und so kann man es nur begrüßen, wenn Professor von Leers hier dem deutschen Erzieher eine klare und übersichtliche Schau dieses gigantischen Kampfes um arteigenes Recht von den ältesten Zeiten durch alle Epochen des Glanzes und Niederganges bis zur deutschen Wiedergeburt im Dritten Reich Adolf Hitlers vermittelt.
Man soll nun aber nicht etwa meinen, daß das — übrigens auch äußerst wohlfeile — sich nur an den deutschen Erzieher wende. Jeder Deutsche wird vielmehr aus seiner Lektüre die reichste Frucht ziehen und so die deutsche Rechtsgeschichte in ihren wesentlichen Zügen mit durchleben. Man darf den NS-Lehrerbund zu diesem Werk seiner Schrittreihe wirklich beglückwünschen!
Eitel Kaper.

Das Sudetenland vor dem deutschen Aufbau

Reich an Erzen — und doch Notstandsgebiet / 600 000 Arbeitslose müssen untergebracht werden

Wie vor Monaten Oesterreich, so geht nunmehr auch das Sudetenland in das große Reich der Deutschen ein. Das Recht hat über die brutale, verbrecherische Gewalt den Sieg davongetragen. Da jetzt der Friede gesichert ist, wird auf die deutsche heherrschaftliche Besitznahme der wirtschaftliche Aufbau der neuen Grenzmark nicht folgen.
Eine der wichtigsten Grundlagen der Wirtschaft des Sudetenlandes stellen die Kohlenvorkommen dar. Ueberdies sind dort Eisen- und Uranerz, Blei, Zinn und Wolfram in abbauwürdigen Mengen vorhanden. Der Waldbestand liefert der Zellwolle-Erzeugung die standortgebenden Voraussetzungen der Produktion. Für den Export haben vor allem die Textil- und Glasindustrien Bedeutung. In welcher Weise sich jedoch die tschechoslowakische Regierung um die Wirtschaft des Sudetenlandes überhaupt sorgte, erklärt die Tatsache, daß der bisherige Bindestrich-Staat trotz der erwählten mineralischen Reichtümer einen hohen Einfuhrbedarf an Eisen, Kupfer, Blei, Zinn- und Managan-Erzen hatte. Zudem ist das sudetendeutsche Gebiet auch in geologischer Hinsicht durchaus nicht erforscht.

Braunkohle im 180 Kilometer langen Lager
Unter den einzelnen industriellen Rohstoffen nimmt die Braunkohle einen hervorragenden Rang ein. Ihre Hauptlagerstätten breiten sich in 180 Kilometer Länge von Aulzig bis in das Egerland aus. Die gesamten förderbaren Vorräte werden auf ungefähr zwölf Milliarden Tonnen geschätzt. Außerhalb dieser sudetendeutschen Gebiete gibt es im bisherigen Rahmen der Tschcho-Slowakei keine nennenswerten Braunkohlevorkommen. In verkehrspolitischer Hinsicht steht der Braunkohle zukünftig durch die Eibe ein sehr günstiger Weg in das Reich offen.

Der Steinkohlenbergbau tritt im Sudetenland gegenüber der Braunkohle zwar an Bedeutung zurück, doch schätzt man die Vorkommen der gesamten weitgestreckten Reviere auf annähernd 5 Milliarden Tonnen. So stellt der Schachlar-Schwadowitzer Bezirk eine natürliche Verlängerung des niederschlesischen Waldenburger Bergbaugebietes dar. Das zweite sudetendeutsche Revier liegt in der Linie Bilzen-Mies-Mürschau, während die nächst größeren Steinkohlenvorkommen auf dem vorwiegend sudetendeutschen Raume südöstlich von Mährisch-Odrau gelagert sind. Das steinkohlenreiche Karviener Becken ist hingegen im polnischen Siedlungsland gelegen.

Kupfer, Wolfram und Zinn
Die übrigen mineralischen Rohstoffgrundlagen sind weniger wichtig, und vor allem die nordböhmischen Erzvorkommen nahezu erschöpft. Eisenwerke befinden sich lediglich noch in Brüx, Komotau und nordwestlich von Karlsbad. Bei Aulzig, in Wernersdorf nahe Braunau und in Dürrmaul bei Marienbad werden Kupfererze abgebaut. Wolfram wiederum lagert in genügenden Mengen nahe Rothau-Neudeck und Zinnhütten stehen in Zinnwald sowie südöstlich von Brüx. Dieses gesamte sudetendeutsche Erzgebiet ist mit einer vielfältigen Maschinenindustrie durchsetzt. Indessen liegt die Wirtschaft aller angeführten Zonen mehr oder weniger darnieder. Das Tschchenland hat eine Erschließung der günstigen industriellen Erzeugungsmöglichkeiten nicht verstanden und benutzt unterlassen. Allein 600 000 Arbeitslose und damit etwa 20 v. H. der sudetendeutschen Bevölkerungsziffer überhaupt, heweisen ja jetzt den „Erfolg“ des systematischen Vernichtungswerkes der ehemaligen tschechoslowakischen Macht haben.

Die Ostmark im großdeutschen Postverkehr

Vereinfachung im Paket-, Nachnahme-, Zeitungs- und Fernsprechdienst

Vom 1. Oktober 1938 an wird der Paketdienst mit der Ostmark dem im alten Reichsgebiet angeleglichen. Für Pakete und Postgüter gelten fortan die innerdeutschen Vorschriften, Formblätter und Gebühren. Der Nachnahmedienst zwischen dem Altreich und der Ostmark wird erst am 1. November 1938 aufgenommen; die Verwendung von Nachnahmepaket- und -postkarten ist daher erst von diesem Zeitpunkt an möglich.

Eine Zollinhaltsklärung muß in der Regel vorläufig noch der Paketendung nach Oesterreich beigelegt werden, da die Postämter in Oesterreich wie bisher verpflichtet sind, alle Paketendungen aus dem Altreich — abgesehen von bestimmten Ausnahmen — einem Zollamt zur Abfertigung zu stellen. Auskünfte erteilen die Postämter.

Vom 1. Oktober d. J. an wird der Postzeitungsdienst in der Ostmark nach den im Altreich geltenden Vorschriften ausgeführt. Es können dann sowohl die in diesem Lande als auch die im Altreich erscheinenden Zeitungen durch Vermittlung der Post bezogen werden. Ferner können die an Zeitungshändler und Zeitungsvertriebsstellen gerichteten Zeitungen als Bahnhofszeitungen oder als Postzeitungsgut versandt werden.

Nach Beendigung der umfangreichen Vorarbeiten werden am 1. Oktober 1938, wie wir bereits mitteilten, in Oesterreich auch die deutschen Ferngesprächsgebühren eingeführt. Dadurch tritt eine erhebliche Senkung der Gebühren für Ferngespräche zwischen dem alten Reichsgebiet und der Ostmark ein.

Sammlungen in Diensträumen

In einem Ministerialerlaß sind jetzt Sammlungen und Vertrieb von Waren in Diensträumen öffentlicher Behörden und Betriebe neu geregelt worden. Danach sind in den Dienstgebäuden der öffentlichen Behörden Sammlungen jeder Art grundsätzlich untersagt. Zulässig sind nur Sammlungen für übliche kleine Aufmerksamkeiten bei Jubiläen, Hochzeiten, Geburten und dergleichen. Die Bildung von regelmäßig und durch feste Beiträge gespeisten Gemeinschaftsklassen ist unzulässig. Personen, die der Gefolgschaft nicht angehören, dürfen zu Sammlungszielen unter keinen Umständen Diensträume aufsuchen.

Händlern, Hausierern usw. ist das Betreten von Dienstgebäuden zum Vertrieb von Waren jeder Art, insbesondere von Druckwerken (Büchern, Zeitschriften, Karten usw.) verboten. Gesuche, bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern Bestellungen für eine Sammelbestellung in Umlauf zu setzen, sind ausnahmslos abzulehnen. Hiervon ist auch dann nicht abzugehen, wenn es sich um Angebote handelt, die im vaterländischen, wohltätigen oder gemeinnützigen Interesse an sich erwünscht sind. Die übliche Empfehlung und Sammelbestellung nationalsozialistischer Druckschriften, die ausschließlich den Amtswaltern der bei den einzelnen Dienststellen bestehenden Verbände der Partei — NSD. und DAJ. — vorbehalten ist, wird, soweit eine solche mit den im Einzelfalle vom Reichsstaatsminister der NSDAP. erteilten Genehmigungsbedingungen nicht im Widerspruch steht, hierdurch nicht berührt; unter den gleichen Voraussetzungen ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die Amtswalter Eintrittskarten für Veranstaltungen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände zur Deckung ihrer Kosten bei den Behörden abgeben.

Sammellieferungen von Waren, wie Kartoffeln, Kohlen und dergleichen sind grundsätzlich unerwünscht. Ueber Ausnahmen bestimmt jede Verwaltung nach ihrem Ermessen. Aber auch in diesen Ausnahmefällen muß der Kreis der Bezahler auf diejenigen Gefolgschaftsmitglieder beschränkt bleiben, deren Nettoeinkommen monatlich 200 RM. nicht übersteigt. Derartige Sammelbestellungen dürfen weder durch Vermittlung des Be-

hördenleiters noch durch die des Amtswalters des NSD. oder der DAJ., sondern nur durch andere Gefolgschaftsmitglieder betrieben werden.

Erpressung mit Obst

Koppelungsverkäufe hoch bestraft

Die zuweilen noch hier und da einmal anzutreffenden Versuche, einem Kaufwilligen ganz andere Dinge aufzureden als er eigentlich zu erwerben wünscht, werden weder von den Käufern noch von der überwiegenden Zahl der Kaufleute als die „Hohe Schule der Verkaufskunst“ angesehen. Weit über und mit Recht strafwürdig ist es jedoch, das Verlangen nach besonders begehrten Gütern dazu auszunutzen, um eine weniger abgesetzliche Ware bei dieser Gelegenheit aufzuzwingen — denn dies erinnert geradezu an erpresserische Methoden. So und nicht anders läßt sich das Verhalten eines Händlers beurteilen, der nur Obst abgibt, wenn zugleich andere Käufe vorgenommen werden. Jede Hausfrau weiß, daß die diesjährige Obsterte nicht so groß ist wie in den vergangenen Jahren. Das Obst aber, das vorhanden ist, soll zu tragbaren Preisen jedem Volksgenossen zur Verfügung stehen. Keinesfalls darf die Kaufkraft dadurch vermindert werden, daß man den Verbraucher zwingt, unerwünschte Waren einzukaufen. Es entspricht durchaus dem Rechtsgefühl der Allgemeinheit, wenn derartige Koppelungsverkäufe so hart bestraft werden wie in dem Falle eines Berliner Obstgroßhändlers, der seine Gewinnlust mit 10 000 RM. Geldstrafe büßen muß. Aus dem raschen und unbeirrten Zugreifen der Aufsichtsbehörde erkennen wir mit Genugtuung, daß dem Verbraucher das Recht auf preiswertes Obst unbedingt gesichert wird — eine Feststellung, die zu dem dringenden Rat Veranlassung gibt, auf das Angebot derartiger Koppelungsverkäufe nicht einzugehen.

1150 Arbeitsmädchen rücken in ihre Lager

In diesen Tagen verlassen 920 Arbeitsmädchen nach Beendigung ihrer halbjährigen Dienstzeit die Lager des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend im Bezirk VIII Niedersachsen. Ein halbes Jahr haben sie in echter Kameradschaft in der Gemeinschaft ihrer Lager gearbeitet und den überlasteten Müttern und Bäuerinnen in der harten Zeit der Ernte zur Seite gestanden.

Am 3. Oktober ist nun der nächste Jahrgang an ihre Stelle getreten. 1150 Arbeitsmädchen sind in die 47 Lager des Bezirks, der auch den Gau Weser-Ems umfaßt, eingeteilt. 900 Mädchen stammen aus Niedersachsen, 100 kommen aus Schlesien und 250 aus den übrigen Gauen des Reiches. Im Zuge des Aufbaues des weiblichen Arbeitsdienstes wird die Zahl der Lager im Bezirk im nächsten Jahre verdoppelt werden.

Eröffnung einer Lehrküche

In Oldenburg wurde am Freitag die erste Lehr- und Versuchsküche der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk für den Gau Weser-Ems eröffnet und in Betrieb genommen. Die Einrichtung der Küche ist in erster Linie dem Bürgermeister zu danken, der die Bedeutung einer solchen Hausfrauenlehrküche erkannte und die notwendigen Räume unentgeltlich durch die Stadt Oldenburg zur Verfügung stellte.

Mit der Einrichtung solcher festen hauswirtschaftlichen Schulungsstätten der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft ist in verschiedenen Kreisen des Gauwes begonnen worden; mit ihrer Eröffnung ist in nächster Zeit zu rechnen. In den Lehrküchen finden Kurse und Beratungen der Abteilung statt, die in erster Linie dazu dienen, den Hausfrauen die Kenntnisse und Fähigkeiten für den wirkungsvollen Einsatz im Vierjahresplan zu vermitteln.

Vom Geruch des Holzes

Im grünen, frischen Zustande hat fast jede Holzart einen ihm eigentümlichen Geruch, der bei gesundem Holz mitunter sehr kräftig hervortritt und für das Holz bezeichnend ist. Nadelhölzer riechen nach Pech und Harz, Eichenhölzer nach Gerbstoffen. Je frischer und gesünder das Holz ist, umso kräftiger und würziger tritt der Geruch hervor. Im allgemeinen ist der Holzgeruch nicht unangenehm, nur bei krankem Holz ist er muffig. Holzarten mit einem besonderen Wohlgeruch sind unter unseren heimischen Hölzern selten zu finden. Dagegen treten solche Holzarten in den tropischen Gegenden umso häufiger auf. In den Urwäldern Afrikas werden noch immer neue Arten der sog. „riechenden“ Hölzer entdeckt und es wird angenommen, daß bisher noch eine ganze Anzahl davon unerforscht geblieben ist.

Der Geruch des Holzes beruht auf seinem Gehalt an Harzen, Gerbstoffen, ätherischen Ölen und ähnlichen Substanzen, wie sie die Natur des Baumwachstums als Lebenselement braucht. Da der Baum im tropischen Klima heißer Länder einen viel stärkeren Säfteauftrieb braucht als bei uns, erklärt es sich auch, daß die Geruchswirkung tropischer Hölzer vielstärker und kräftiger hervortritt als bei den Hölzern unserer heimischen Wälder.

Für die Holzverarbeitung hat der Holzgeruch nur eine geringe Bedeutung. Immerhin gibt es auch hier Ausnahmen. So dient zum Beispiel bei hochwertigen Eichenabschnitten der Geruch des Holzes zur Prüfung der Gesundheit, da andrängendes Eichenholz eine Art Blizgeruch annimmt und sich damit die mindere Güte durch den Geruch verrät. Nebenbei erwähnt, soll der Geruch des Eichenholzes auch den Geschmack des Bieres verbessern, weshalb man die Bierfässer vornehmlich aus Eichenholz herstellt.

Bei vielen fremdländischen Holzarten wiederum ist der Geruch das Erkennungszeichen für deren Echtheit. Diese Art Holzprüfung auf Grund des Geruches ist umso wichtiger, weil teure Hölzer der tropischen Länder nicht selten auch mit ähnlichen, weniger wertvollen Ersatzhölzern verwechselt werden, wodurch für den Verbraucher erheblicher Schaden entstehen kann.

Viele Hölzer, denen ein ganz besonderer Wohlgeruch anhaftet, werden gewerblich zu Luxusholzwaren, Einlegearbeiten, Tabakpfeifen, Spazierstöcken usw. verarbeitet. Bekannt ist, daß sich gewisse Zedernhölzer, die man früher zu Zi-

garmenten verarbeitet, nur durch ihren Geruch für diesen Verwendungszweck beliebt gemacht haben. Ebenso hat sich das wohlriechende Holz des virginischen Wacholders nur des Geruches wegen in der Bleistiftherstellung eingebürgert und viele Jahre als das führende Bleistiftholz behauptet.

Die weitaus größte Nutzung von riechenden Hölzern fällt jedoch der chemischen Industrie zu, welche die Träger des Geruches, die Harze und ätherischen Substanzen herauszieht und die Auszüge und wertvollen Öle in der Parfümerie, in der Heilkunde, zu Räucherdrogen und anderen Erzeugnissen verarbeitet. Eine Rolle ersten Ranges auf diesem Gebiete spielen die Arten des Sandelbaumes, von denen die in Ostindien und im Malaisischen Archipel wachsende Art des Santalum album die Stammpflanze sein dürfte. Das Holz hat einen äußerst starken, angenehmen Geruch, dessen Auszüge sowohl in der Darstellung von Riechstoffen als auch in der Medizin verwendet werden. Es kommt jedoch nur das gelbe Sandelholz in Frage, da rotes Sandelholz völlig geruchlos ist.

Ein Baum, der ebenfalls sehr wichtig ist, wäre der Kampferlorbeerbaum, aus dem das bekannte Kampferöl und andere kampferartige Substanzen gewonnen werden. Viele andere Hölzer, von denen wir nur das australische Beilchenholz, die in West- und Ostindien heimischen Arten des Kolanholzes, das im Hinterland von Bangani geblühende Karambathholz und andere zu erwähnen brauchen, dienen ähnlichen Zwecken. Nicht vergessen dürfen wir auch die verschiedenen Arten von Zypressen und Zedern, welche fast immer stark duftende Harze und Öle enthalten, deren Gewinnung sehr wertvoll ist. — Ein dem Buchholz ähnliches braunes Kernholz, Balo Santo genannt, dient fast ausschließlich der Gewinnung des sog. Guajakholzes. Es hat sich in der Riechstoffindustrie, wo es zur Darstellung des Teerosengeruchs verwendet wird, nahezu unentbehrlich gemacht.

Selbstverständlich hat die chemische Verarbeitung dieser Hölzer nur dann einen Zweck, wenn die allerbesten Sorten ausgesetzt werden. Der Holzschmamm muß daher über weitreichende Kenntnisse verfügen, wenn er beim Einkauf solcher Hölzer nicht durch minderwertige Abarten überlistet werden soll. Je stärker der Geruch, umso wertvoller sind die Hölzer und umso teurer werden sie auch bezahlt. Für die chemische Verarbeitung muß es sich auch um Hölzer handeln, die ihre Geruchsubstanzen lange beibehalten und sie auch durch einen langen Lagertransport nicht verlieren. Karl Dopf.

Für den 5. Oktober:

Sonnenaufgang: 6.38 Uhr Mondaufgang: 16.11 Uhr
Sonnennuntergang: 18.01 „ Monduntergang: 2.08 „

Sochwasser

Borkum	7.31	und 20.14 Uhr,
Norderney	7.51	„ 20.34 „
Norddeich	8.06	„ 20.49 „
Lehbuchstiel	8.21	„ 21.04 „
Westerraccumerstiel	8.31	„ 21.14 „
Neuharlingerstiel	8.34	„ 21.17 „
Benjerstiel	8.38	„ 21.21 „
Greetstiel	8.43	„ 21.26 „
Emden, Nesseland	9.11	„ 21.53 „
Wilhelmshaven	9.49	„ 22.31 „
Leer, Hafsen	10.27	„ 23.09 „
Weener	11.17	„ 23.59 „
Bestrhaudersee	11.51	„ — „
Papenburg	11.56	„ — „

Gedenktage

- 1607: Schlacht bei Logum.
- 1609: Der Dichter Paul Fleming in Gartenstein i. Sa. geboren (gest. 1640).
- 1813: Eleonore Prochaska, die Heldin des Befreiungskrieges, in Dannenberg gestorben (geb. 1785).
- 1862: Der Kolonialpolitiker Wilhelm Solf in Berlin geboren (gest. 1936).

Steuerterminkalender

- 5. 10. 1938: Lohn- und Wehrsteuerabzug für Vierteljahreszahler und für die Zeit vom 16. bis 30. September 1938; falls die bis zum 15. September 1938 einbehaltenen Beträge 200 RM. nicht übersteigen haben, für die Zeit vom 1. bis 30. September 1938.
- 10. 10. 1938: Umsatzsteuer-Voranmeldungen und -vorauszahlungen für Monats- und Vierteljahreszahler (keine Schonfrist mehr), Beförderungssteuer für Monats- und Vierteljahreszahler.
- 15. 10. 1938: Tilgungsbeträge der Ehestandsdathehen.
- 20. 10. 1938: Lohn- und Wehrsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober nur dann, wenn die bis 15. Oktober 1938 einbehaltenen Lohn- und Wehrsteuer 200 RM. übersteigt.
- 25. 10. 1938: Jahresbeitrag Reichsnährband 1938. Die neuen Bescheide werden den Beitragsschuldner bis Anfang Oktober zugestellt.

Zur Beachtung: Wird eine Zahlung nicht fristgemäß geleistet, wird sofort ein Säumniszuschlag von 2 Prozent des Steuerbetrages fällig. — Erfahrungsgemäß ist der Barzahlungsverkehr an den Fälligkeitstagen, insbesondere in den letzten Augusttagen, derartig stark, daß eine ordnungsmäßige Abwicklung sich kaum ermöglichen läßt. Es wird daher empfohlen, Barzahlungen schon früher zu leisten, oder, noch besser, die fälligen Zahlungen bargeldlos zu überweisen.

Beförderungen in der Kriegsmarine

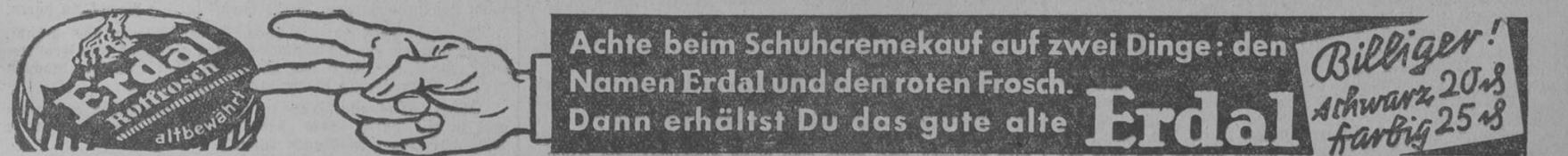
Der Führer und Reichkanzler hat mit Wirkung vom 1. Oktober eine Anzahl von Beförderungen in den drei Wehrmachtsteilen ausgesprochen. In der Kriegsmarine wurde der Kapitän zur See Fanger zum Konteradmiral befördert. Konteradmiral Fanger ist bekanntlich der Kommandant der Befestigungen von Ostfriesland. Zum Kapitän zur See wurde Fregattenkapitän Liebetanz befördert. Kapitän zur See Liebetanz war bekanntlich Kommandeur der VI. Marine-Artillerie-Abteilung und anschließend I. Offizier des Kreuzers „Emden“.

Schützt die Bienen vor dem Hungertode!

Die Reichsfachgruppe Imker ermahnt alle Imker im Reich, sich jetzt mit dem Futterbedarf für die Bienen bis zum Ende April einzudecken. Winter für Winter verhungern bei uns viele Bienenvölker. Zumindest sind es ihrer 200 000, bei 2 1/2 Millionen Bienen, die wir im Altreich haben, also jedes zwölfte! Rechnet man den Wert eines Volkes durchschnittlich auf 25 RM. und dazu den Verlust der Ernte des Folgejahres mit 15 RM., so bedeutet der Hungertod von 200 000 Bienenvölkern einen Schaden von acht Millionen RM. Ganz zu schweigen von dem viel größeren Schaden, der durch den Ausfall einer ausreichenden Bestäubung unserer Kulturpflanzen durch die Bienen entsteht! Die kleinen Mähen und Kosten der Winterfütterung stehen in gar keinem Verhältnis zu diesen Ausfällen.

5. Deutsche Junggeflügelsschau in Hannover

In der Zeit vom 21. bis 23. Oktober d. J. wird in der Niedersachsenhalle in Hannover die 5. Deutsche Junggeflügelsschau veranstaltet und vom Hannoverischen Geflügelzüchterverein durchgeführt. Sie ist die erste Schau des Jahres und richtunggebend für das Ausstellungswesen der Reichsfachgruppe im Winter 1938/39. Neben der Ausstellung und Bewertung der Einzeltiere des Jahrganges 1938 können Zuchtstämme 1,2 und Zuchtstämme 1,4, alt und jung, zum Wettbewerb „Leistung und Schönheit“ angemeldet werden. In der Abteilung „Leistung und Schönheit“ sind zwei Klassen für Eier aufgestellt: Eier von Jungtieren und Eier von Alttieren. Für Geflügelkennhaltungen wird eine Lehrschau aufgebaut, die den Besuchern, Geflügelhaltern, Züchtern und Vereinen Rat schlägt und Anregungen für die Förderungsmaßnahmen und Leistungssteigerung in den Geflügelhaltungen gibt. Ein Modell- und Gerätewettbewerb soll wirklich praktische, zweckdienliche und nützliche Geräte oder deren Modelle zeigen, wie sie jeder Züchter selbst anfertigen und bauen kann. Der Schluß der Anmeldungen ist auf den 4. Oktober festgesetzt.



Achte beim Schuhcremekauf auf zwei Dinge: den Namen Erdal und den roten Frosch. Dann erhältst Du das gute alte Erdal Billiger! Schwarz 20,- Farbig 25,-

Sportdienst der „OTZ“

Handball in Niedersachsen

In der Handball-Gauliga des Niedersächsigauges kamen am Sonntag drei Spiele zum Austrag, nachdem das Spiel Lura-Gröpelingen — M. B. Braunschweig wegen Mannschaftsschwierigkeiten der Braunschweiger am Sonnabend abgesetzt wurde. Die Favoriten blieben auch diesmal klar siegreich, und zwar schlug der Post-SB. Hannover die Lister Germanen 11:2, der MSB. N. 73 Hannover schied die Arminen 10:3 geschlagen heim und MSB. Lüneburg blieb über 1910 Zimmer 14:7 siegreich.

In der Bezirksklasse gab es in der Bremer Staffel zwei Spiele. Die Bremer Turngemeinde unterlag in Lestke dem TSB. Leske 5:13 (2:7). T. v. Grambske hatte auf eigenem Platz den T. v. Bahnhofsportstadt zum Gegner und blieb 13:7 siegreich. In der Osnabrücker Staffel spielten die Spielb. 16 Osnabrück und der Osnabrücker Turnverein unentschieden 6:6 (4:3). Die Spielb. 97 Osnabrück schlug den T. v. Schöller glatt 16:9. Der M. B. Osnabrück blieb über den T. v. Haste 9:2 (2:1) siegreich.

Die Rangliste der Gauliga

Verder Bremer	3	2	1	0	7:2	5:1
Arminia Hannover	3	2	0	1	5:3	4:2
MSB. Blumenhal	4	2	1	1	7:7	4:3
Eintracht Braunschweig	2	1	1	0	5:4	3:1
Hannover 96	1	1	0	0	5:1	2:0
W. L. Osnabrück	1	1	0	0	3:0	2:0
MSB. Lüneburg	3	1	0	2	5:6	2:4
MSB. Säger 7 Bückeburg	3	1	0	2	3:6	2:4
Nigermissen 1911	4	0	1	3	7:6	1:7
W. B. Peine	2	0	0	2	3:7	0:4

Staffel Süd

Infolge Spielermangels tritt der Verein Ballsport Marzlingersfeld von den Pflichtspielen mit sofortiger Wirkung zurück. Die ausgetragenen und noch auszutragenden Spiele werden demnach für ungültig erklärt.

Bier-Länder-Sportfest undurchführbar

Der Präsident des italienischen olympischen Komitees General Baccaro hat seinen Dank ausgesprochen für den französischen Vorschlag, im Forum Mussolini zu Rom ein Sportfest des Friedens zu veranstalten. Leider sei dieser Gedanke zur Zeit nicht zu verwirklichen, da die erforderlichen Anlagen noch nicht alle fertiggestellt sind. — Der französische Vorschlag plante einen sportlichen Großkampf zwischen den Nationen, die an den Münchener Bepflegungen teilgenommen hatten. Die besten Sportler aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien sollten sich in der Leichtathletik, Schwimmen, Fechten,

Die fließende Ebene

Düffriesland vom Eisenbahnfenster aus

Von Peter Smidt-Tuist

Busch und Waldstreifen fliehen im Hasten des Zuges vorbei. Das Auge schweift unter den auf- und niederleitenden Fernsprechdrähten über liebliche Landschaftsausschnitte des Oldenburger Landes. Dann tritt das Geleise etwas erhöht hinter Bäumen, Koppeln und der abschließenden Nähe der Dinge bei Städtchen in das Summetal. Sah man vorher nur aneinandergereichte Bilder, so ist nun auf einmal der Blick geweitet und umschließt ein Tal unvergleichlicher Ruhe, ein Gemälde niederländischer Saftigkeit, das sich vor dem Eisenbahnfenster aufstaut und im Horizont zerfließt.

„Nu kann man endlich weer wat sehn!“ sagen ein paar Landsleute. Das Hinaustrauen des D-Zuges scheint seinen Rärm zu verlieren, das Tempo umkreist ziellose Klagen und wird zum Schneidenschnitt in der ausgeweiteten Ebene. Dies ist das überlegende Bild Düffrieslands, das in seiner Landverlorenheit, der strengen Linienführung ein eigenes Geleise von seltsamer Ruhe, ungeheuren Beleuchtungen und Gegebenheiten im Raum verkündet.

Schmal und silbern, eigenförmig ausgerichtet verlaufen die wassertröpfenden Gräben, die im Herbst und Winter die Weidenbreiten in ein eintöniges Meer der Verlassenheit und Einamkeit verwandeln. Eine Felsbarriere, ein krüppeliger Erlenuß, ein wettergrimmiger Ulmenbaum: alles vertritt die Zeichen des ewigen Nordwest, der allen höheren Wachstum den Charakter des Kampfes verleiht.

Ein Stückchen schwerer Ackerboden, lehmige Hausgärten vor Einzelhäusern, die Geflossenheit eines Dorfes auf der Marz: es rückt alles voneinander ab und wahrt den sturen Abstand, der Menschen und Dingen eigen ist in Düffriesland.

Ueber dem Himmel ist die Bewegtheit der Bienen und Weichwetterwolken, getränkt von dem feuchten Glanz des nicht weiten Meeres, das sie gebat. Der Wind schafft die großen Farbenwunder, die nur das Küstenland kennt. Ein grundloser Kleiweg, schiffbeständige Kolkener betonen die Rauheit und Schwere dieser Erde.

„Trostlose Tid“ / Von Johann Engels

Es steht, wo wieder die Nächte länger werden, oft des Abends ein dünner Herbstregen niederrieselt, mache ich gern im Dunkel eine Wanderung durch die stillen Dörfer und über die Straße am Deich. Dicht zusammengedrängt stehen die Kühe hinter einer Hecke, unter einem Baum oder, wo es in der Weide keinen Schutz gibt, den Kopf weit über den Graben haltend an dessen Rand. So wärmt eine die andere in den langen, kalten Nächten vor dem Ausfallen. Sicher sehn sie sich schon nach den warmen Ställen und dem guten Heu.

Alles ist an einem solchen Herbstabend Ruhe und Behaglichkeit in den Dörfern der Oberledinger Marsch. Still und massig, wie dunkle Giganten, tauchen plötzlich aus Nebel und Regen die breiten, wichtigen Bauernhäuser neben der schmalen Straße auf. Früh um neun Uhr abends geht man hier schlafen; denn morgens um vier wird der Tag begonnen.

Heute abend gehen meine Gedanken um eineinhalb Jahrzehnt zurück. Da schliefen die Menschen hier nicht so ruhig wie jetzt. Wie recht hatte doch damals unser Nachbar, wenn er jeden Morgen hinter dem Morgengruß die Worte folgen ließ: „Junge, Junge, was ist dat en trostlose Tid“.

Immer weiter war die Markt gefunken, Millionen und Milliarden wurden verdient, und doch kam es vor, daß Mutter für den Wochenlohn einviertel Pfund Tee und ein Pfund Rindfleisch mit den Worten auf den Tisch legte: „Jörn Paake Tabak hebb ic nids mehr overholln, Bader“. Im Sommer wurden die halbweidigen Schafe auf der Weide abgeschlachtet und gestohlen. Es kam vor, daß ein Bauer von seiner besten Milchkuh am Morgen nur noch die Eingeweide vorfand. So kam der Herbst 1923 heran. Das Vieh wurde aufgestallt, und nun kühlten die Bauern sich wohl etwas sicherer gegen die Viehdiebstähle.

Da eines Morgens lief die Kunde durch das Dorf, daß einem Bauern am Deich zwei der besten Pferde und dazu der Kutschwagen gestohlen waren. Das dritte, ein jüngeres Tier, hatten die Diebe wohl nicht bändigen können. Es lief am nächsten Morgen an der Straße und konnte noch wieder eingefangen werden.

Olub Ojau und Provinz

Zum Landesverbandsleiter des RdP. ernannt

Der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse in Berlin hat an Stelle des nach Prag berufenen Hauptschriftleiters Dr. R. A. Freiherr v. Gregory den Hauptschriftleiter Wilhelm Bloß zum Leiter des Landesverbandes Niedersächsig im Reichsverband der Deutschen Presse ernannt.

Föbllicher Unfall eines Radfahrers

Ein in Richtung Bremen fahrender Lastzug mit zwei Anhängern überholte in der Bremer Straße einen Radfahrer. Als der Lastzug und der erste Anhänger den Radfahrer passierte, stieß dieser gegen den zweiten Anhänger. Der Radfahrer, der infolge des schlüpfrigen Bodens unsicher geworden sein dürfte, stürzte zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Der falsche Kriminalbeamte

Bei dem Stellmacher Gustav Haade in Nisse lwarden im Landkreise Wejermünde erschien ein Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgab und Haade verschiedene Verkehrsvergehen vorwarf. Haade kam das Gebaren des Mannes der allem Anscheine nach auf Geld spekuliert hatte, etwas eigenartig vor, und er verlangte, die Ausweispläne des Beamten zu sehen. Auf dies Verlangen war der „Beamte“ anscheinend nicht gefaßt und verschwand daher schleunigst. Er kam jedoch nicht weit, denn die Bremer Gendarmen hatte ihn sehr schnell am Schlafittchen und transportierte den falschen Kriminalbeamten, der sich als ein gewisser Fennekohl aus-Derel herausstellte, ins Amtsgerichtsgefängnis nach Cuxhaven.

Eine Glode für Gorch Fod

Die Kirchengemeinde der Elbinsel Finkenwärd er feierte am Sonntag ihr 600jähriges Bestehen. Der Festgottesdienst,

Boxen, Basketball und Radspport messen. Eine solche Veranstaltung könne nur in einem ihr würdigen Rahmen aufgezogen werden. Dieser fehlt, wie General Baccaro erklärte, da das Forum Mussolini baulich noch nicht vollendet ist.

Zwanzig Stunden f. o.

Erst nach zwanzigstündiger Bemünnungslosigkeit machte der amerikanische Schwergewichtler Jim Adams in einem Neuyorker Krankenhaus nach seinem verhängnisvollen Niederschlag durch den Neger Roscoe Toles auf. Die Ursache der schweren Niederlage des hoffnungsvollen Adams soll in einer sehr schwachen körperlichen Verfassung liegen, in der der Boxer den Ring betrat. Der Boxsportführer von Detroit soll beabsichtigen, gegen den Manager Adams Anklage zu erheben.

Dann wieder gewinnt die Fahrt Gesteinschnitte; der schüchternen Versuch der lieblichen Landschaftsmalerei tut sich vor der Stadt Leer auf, doch der Dunst wäscht die dünnen Waldstreifen wieder fort aus dem Horizont.

Von Oldersum nach Niepe verläuft das Band einer uralten Pappelstraße. Eine Schar wandernder Hagestolze ließ diese Bäume, als wollten sie in jedem Augenblick herbensmide umknicken — und leben doch trotzig als eine Sippe sturm-erprobter Rieseln!

Und nun wandert die Kette der Ulmen vor dem Emsdeich entlang. Die Deichsappe zieht ihnen dicken, dunklen Strich dahinter, als wolle sie sagen: „halt! hier ist es zu Ende“. Der Rauch eines Schleppluges wendet sich empor. Es richtet sich alles aus nach der Linie des Deiches. Dahinter läuft der salzgraue Strom, die ewig bewegte Kraft der Nordsee, die ihren blanken Fingern hineinstreckt ins Land, und es zerteilt nach der Willkür und dem Gebot der herrlichen Schöpfung, die Landgrenzen schuf und zerstörte.

Verladebrücken des Emder Umschlagshafens tauchen auf. Starr und harmonisch im Bau hebt sich der Eisenpilger der Laufkräne vom Himmelsgund. Aus dem Tragen und Anzugänglichen der Landschaft wäscht der Regen mit seiner beflügelt-Kraft, mit dem Drang in die Weite, wo Handel und Schifffahrt regieren.

Der Zug poltert über Weichen, biegt langsam um die Stadt und zeigt über der Delftbrücke das Treiben des Binnenhafens mit Schieppern, Leichtern, Tals — die malerische Geborgenheit der an den Raris vertäuten Frachtschiffe — die flösig-Breite alter Schuppen, Packhäuser und schön zusammengeraffter Giebel uralter Bürgerhäuser, die das meisterliche Bauwerk des Emder Rathauses abschließend krönt.

Mit einem Ruck hält der Zug am Bahnhof Weft. Dort ist der Rücken eines Polverdeiches nach Larrelk das Wahrzeichen zurückgedrängten Meeres, des jähren Einlasses unserer Vorväter für ihre Heimat.

Und weiter fließt die Ebene — unbegrenzt — ausgewalzt in grünen Weiden von Wassermühlen übertraat, hier und da untermalt von den Krummhörner Warfen-Dörfern.

Weiter gleitet der Zug durchs Flachland dem Meere entgegen, verschwindend in seiner Saht, jetzt wie losgelöst und einiam dahinschießend, weit entfernt von den zusammengeballten Verkehrsströmen des Hinterlandes.

Es mußte nun etwas geschehen. Die Landjäger in ihren großen Revieren waren machtlos. Eines Morgens hing an verschiedenen Stellen im Dorf ein kleiner Zettel, und jemand forderte zu einer Verammlung zur Gründung eines Selbstschutzes der Einwohner auf. Es meldeten sich achtundvierzig Mann. Zwölf Wachen zu je vier Mann wurden eingeteilt, die des Nachts abwechselnd, von abends zehn bis morgens um fünf Uhr im Dorf Wache halten sollten. Da auch andere Dörfer diesem Beispiel folgten, hörten die Diebstähle auf, und die Bauern konnten wieder ruhig schlafen.

Oder doch nicht? Die ersten Nächte brannten natürlich, besonders die jungen Männer, darauf einen heutelüfternen Gauner zu fassen. Wie wäre es ihm wohl ergangen?

Nachdem sich aber nichts sehen ließ, wurde es doch einigen jungen, lebenslustigen Männern rein zu langweilig, so die ganze Nacht treu und brav die Dorfsache auf und ab zu wandern. Es mußte etwas geschehen, um die Nacht ein wenig zu verkürzen.

Wer hat es damals zuerst gesagt? Wie wäre es, wenn wir Fraute un Kettje en lüttje Ständchen bringen würden?

Gesagt, getan, und bald klang es aus vier Männerkehlen durch die stille Winternacht: „Krent eugh des Lebens“. Es wurde geborft, wie wohl die Ruhestörung aufgenommen wurde. Raum war das Lied verklungen, da hörten wir die klare, frische Stimme eines echten Friesenmädels hinter den Fenster-scheiben: „Noch en ion moije, un wenn ji weer Wache hemm, jett wie jou of en Lüttjen hen“.

Fraute wußte wohl, was einem jungen Mann in kalter Winternacht erwärmen kann. Die von der Wache 5 ließen sich das nicht zweimal sagen.

Während der nächsten Wache, nach zwölf Tagen, war nach einigen Kunden durch das Dorf der Weg zum Fenster von Fraute und Kettje. In Erwartung des Guten klang ein altes Volkslied noch einmal so frisch durch die Nacht. Als das erste Lied geklungen war, hörte man gleich hinterher: „Na Fraute, wo is dat nu dormit?“

„Ja hebb joo buten ene henstet, man ene mutt ji noch togeven, dann jegg ic jou dat, waar he seicht.“ So klang es zurück.

bei dem der Bruder des kürzlich verstorbenen Seidebieters Dieblich Spedmann, Pastor Spedmann-Hamburg, predigte, erhielt ein besonderes Gepräge durch die Teilnahme der Finkenwärdler Trachtengruppe. Pastor Bortath nahm die Weihe zweier Gloden für die Seefahrer und Seefischer vor, deren einer dem großen Sohne Finkenwärders Gorch Fod und allen anderen gefallenen Helden der Elbinsel und den Müttern der Gemeinde gewidmet ist. Mit der alten 500 Jahre über Finkenwärdler schallenden Glode geben sie ein volltönendes Geläut.

Brandunglück in Wallinghausen

In der neu erbauten Scheune des Bauern Heinrich Rottmann in Wallinghausen, die die gesamte Ernte des Jahres barg, entzündete abends ein Feuer, das sich mit größter Schnelligkeit verbreitete und die Scheune völlig einäscherte. Außerdem fielen dem verheerenden Element noch eine Dreschmaschine und ein Binder zum Opfer. Die aus der Umgegend herbeigekehrten Wehren mußten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf andere Gebäude zu verhindern.

Neun Monate Gefängnis für einen fahrlässigen Schügen

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Alfred S. aus Blumenau b. Wunstorf wegen fahrlässiger Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis und einer Haftbefehl. S. hatte beim Hantieren mit einem Luftgewehr in einem Schüler ein Auge ausgeschossen. Er wird als arbeitsfähiger Mensch geschilbert, der sich herumtrieb und Ermahnungen älterer Personen, vorsichtig mit der Schußwaffe umzugehen, nicht nachkam.

Zehn Monate altes Kind im Bett erstickt

Die Ehefrau N. aus Altenbögg hatte am Freitagabend ihr zehn Monate altes Kind zu Bett gebracht. Als sie nach geraumer Zeit nachsah, ob das Kind auch gut schlief, mußte sie zu ihrem Entsetzen feststellen, daß das Kind, das unter die Bettdecke gekrochen war, im Bett erstickt war und den Tod gefunden hatte.

Nach dem Genuß von Kartoffelsäpfeln gestorben

In der Ortschaft Marienau bei Hameln hatte die Frau des Arbeiters Arndt ihren kleinen Sohn zum Kartoffelroden mit aufs Feld genommen. In einem unbemachten Augenblick machte sich der Kleine an Kartoffelsäpfel heran und aß einige dieser äußerst giftigen Beeren. Kurz darauf erkrankte das Kind an heftigem Durchfall. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte Vergiftung fest und veranlaßte die Ueberführung ins Krankenhaus, wo der Kleine kurz darauf verstarb.

Schiffsbewegungen

Hamburg-Amerika Linie, Frankenthal 1. 10. von Quebec nach Hamburg, Hamburg 3. 10. Bishop Rad pass. nach Neuyork. Seattle 1. 10. von La Vitzstad, Orinoco 1. 10. in Antwerpen. Palatia 1. 10. in Barbados. Caribia 1. 10. von Dover nach Barbados. Troja 1. 10. 48 Grad N. 30 Grad W. pass. nach Antwerpen. Cordillera 2. 10. von Curacao nach Rio. Cabello. Amans 2. 10. Duesant pass. nach Cristobal. Rada 2. 10. in Antwerpen. Kharolis 2. 10. von Guanajuat nach Cristobal. Rendsburg 1. 10. von Padang nach Singapore. Cassel 2. 10. von Colombo nach Port Said. Hebelberg 2. 10. Perim pass. nach Port Said. Kurmarz 2. 10. von Belaman, Atowa 2. 10. von Oran nach Holland. Dortmund 2. 10. Eden pass. Bitterfeld 2. 10. Duesant pass. nach Las Palmas. Stahfurt 1. 10. in Sidmen. Essen 2. 10. von Oran nach Le Havre. Rogland 2. 10. Perim pass. nach Colombo. Friesland 2. 10. von Cristobal nach Neuyork. Kulmerland 1. 10. von Rotterdam nach Genoa. Ruhr 6. 10. in Brate fällig. Emerland 2. 10. von Marseille nach Rotterdam. Rhein 30. 9. in Port Arthur. Münsterland 30. 9. von Tokohama nach Los Angeles. Burgeland 30. 9. in Kobe. Oldenburg 30. 9. von Wofji nach Tatu. Witauke 2. 10. von Neapel nach Genoa.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Antonio Lefina 2. 10. Duesant pass. Cap Harre 2. 10. von Boulogne f. M. nach Lissabon. General Ojorio 2. 10. von Montevideo nach Santos. Monte Olitia 1. 10. von Las Palmas nach Rio de Janeiro. Monte Sarmiento 1. 10. von Santos nach Montevideo. Union 3. 10. Duesant pass. Sabitonga 1. 10. in Rio Grande. Entreiros 30. 9. von Teneriffa nach Rotterdam. Espana 3. 10. Et. Vincent pass. Montevideo 3. 10. Et. Vincent pass. Olinda 1. 10. von Victoria nach Bremen. Patagonia 3. 10. Et. Vincent pass. Retropolis 3. 10. Fernando Noronha pass. Santa Fe 3. 10. Duesant pass. Tijuca 1. 10. in Antwerpen.

Deutsche Afrika-Linien, Wabai 1. 10. von Las Palmas. Wache 30. 9. von Las Palmas. Wolfram 30. 9. von Montrovia. Wago 1. 10. von Sta. Nibel. Wighert 2. 10. Duesant pass. Ufukuma 2. 10. von Port Sudan. Tanganyika 29. 9. von Beira. Wolph Woermann 2. 10. von Aden. Wangent 27. 9. von Las Palmas. Urundi 2. 10. von Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg, Melika 30. 9. von Santander nach Rotterdam. Lisboa 1. 10. von Palajas nach Tanger. Santa Cruz 1. 10. in Lissabon. Gran Canaria 2. 10. Finistere pass. Teneriffe 2. 10. Duesant pass. Melilla 2. 10. Duesant pass. Las Palmas 2. 10. Duesant pass. Porto 2. 10. in Saffi.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Adalia 1. 10. in Dubroonik. Anlara 2. 10. Duesant pass. Arcurus 2. 10. Duesant pass. Arabia 2. 10. von Rotterdam nach Bremen. Arta 3. 10. von Alexandria nach Saffi. Castro 2. 10. Duesant pass. Cavalla 2. 10. Duesant pass. Chios 1. 10. von Palermo nach Piraeus. Delos 2. 10. in Samos. Kreta 3. 10. in Antwerpen. Mios 30. 9. von Gortiff nach Rotterdam. Moresa 2. 10. in Agia Marina. Samos 1. 10. von Thessaloniki nach Zmir. Sofia 2. 10. Gibraltar pass. Theffalia 1. 10. von Trabzon nach Cerejun.

Reederei F. Laeßig GmbH, Brimall 22. 9. 14 Grad N. 22 Grad W. Passant 1. 10. Pernambuco pass. Alus 1. 10. in Rotterdam. Bionier 30. 9. in Rio. Bonios 3. 10. Kanar. Inseln pass. Boyton 29. 9. von Tilo nach Hamburg. Bomona 30. 9. von London. Forjus 1. 10. in Rotterdam. Biator 2. 10. Kanar. Inseln pass.

S. C. Horn, Hamburg, Frida Horn 30. 9. in Curacao. Claus Horn 30. 9. Azoren pass. nach Clubad Trifillo.

Cuxhavener Fährdampferbewegungen vom 3. Oktober. Von See: F. Barmen, Johann Hinrich.

Gern wurde noch eine Zugabe gegeben. Das hatte den Mädeln wohl noch besser gefallen, denn sie verlangten noch „ene ut de alle Kiste“. Das wurde aber der Wache zuviel. Einer meinte schon: „De hebben uns wat vörn Griesen. Wenn Du uns dat nicht jeggst, dann lam wie dörr Fenster.“ Schon sagte einer das Schiebefenster. Die beiden Mädel hatten damit wohl nicht gerechnet, es war nicht verlockend und gab nach. Die Männer sahen noch soeben, wie zwei Nachthemden fluchtartig das Zimmer verließen. Nach einigem Suchen fanden sie denn auch draußen in einer Milchkanne die Belohnung für das Singen in Gestalt einer schönen Flasche Brantwein.

Das war eine gute Abwechslung. Wie nun aber auf der nächsten Wache zu weiterem kommen? Da half uns Koff, unser treuer, vierbeiniger Begleiter. Unser Wunsch war es schon lange gewesen, er möchte einmal einen Itis fangen. Da eines Nacht wachte er einem solchen Räuber den Garaus. Bei Mitternacht des Dorfwirts, wurde so lange mit der Beute an das Fenster geklopft, bis sie sich erweichen ließ und uns eine Flasche auf Vorstoß gab.

In der heiligen Nacht hatten wir die Wache. Das war natürlich für die langesprohen Männer eine Gelegenheit. Diese Nacht hat ihnen manche Stärkung eingebracht. In Erinnerung ist mir noch, daß eine alte Frau es sich nicht nehmen ließ, trotz der schmalen Rente, uns ein Paket Tabak und Zigaretten für die nächste Wache zu spenden. Es war ihr in ihrem langen Leben noch nicht vorgekommen, so mitten in der Weihnachtsnacht von draußen das „Stille Nacht, heilige Nacht“, zu hören.

Manchen Spaß hat die Wache 5 den Winter noch gehabt. Die Ständchen am Schlafzimmersfenster oder auch eine Geburtshilfe, wenn ein Kalb das Licht der Welt erblickte, brachten manche Abwechslung in die langen Winternächte.

Sicher hat es auch Leute im Dorf gegeben denen es manchmal zu viel wurde. Aber „dat alle Volk int Dörr hett immer wall wat Spaak verdragen funnt“.

Das waren Erinnerungen an eine Zeit, wo man des Nachts auf dem Lande nicht so ruhig schlafen konnte wie heute. Wie, gut, daß die trostlose Zeit dank unserm Führer weit hinter uns liegt; vergessen sollten wir sie aber nicht so leicht!

Lure Nord und Land

Leer, den 4. Oktober 1938.

Gestern und heute

otz. Wenn die Herbstzeit herangerückt ist, werden überall in unserer ostfriesischen Heimat wieder die in jedem Jahre durchgeführten Herbst-Deich- und Siel-Schauungen angelegt, damit wegen der regnerischen und sturmflutgefährdeten Jahreshälfte die Deiche und Siel sich in vorchriftsmäßigem Zustand befinden. In diesem Jahre beginnen die Deich- und Siel-Schauungen im Bereich des Deich- und Sielamts Leer am 11. Oktober bei Estlum in der Oberledinger Deichacht. Am 14. Oktober werden die Schauungen fortgesetzt bei der Leerorter Fährre bis Jemgumerkloster und weiter in der Niederheider Deichacht bei Jemgumerkloster beginnend, um bei Dylsterhufen beginnend in der kombinierten Heider Deichacht und den zugehörigen Sielachten fortgesetzt zu werden. Am 21. Oktober werden die Schauungen bei Hagleger beginnend in der Leda-Deichacht und der Fümme-Deichacht unterhalb Wiltshausen fortgesetzt. Ferner werden im Verlaufe des gleichen Tages die Schauungen durchgeführt in der Logaer-Westerhammricks-Sielacht, der Logaer-Osterhammricks-Sielacht und die Leda aufwärts in der Fümmeriger Hammricks-Deichacht. Weitere Schauungen werden am 24. Oktober abgehalten in der Pieper Sielacht, der Fümmer Deichacht, der Kortmoorer-, Terwischer-, Holtlander- und Fümmer Sielacht die Fümme aufwärts. Ferner in der Velber- und Deterner Sielacht und der Varger Deich- und Sielacht an der Mündung des Nordgeorgsfehlnals. Am 27. Oktober beginnen die Schauungen an der Seeseife Leer auf den Leerer Deichachten, den Deichen um Leerort und in der ehemaligen Osterhammricks Deichacht. In der Moor-merländer Deichacht und den zugehörigen Sielachten beginnt am gleichen Tage die Schau bei Terborg. Am 4. November schließen die Schauungen ab an der Leerorter Fährre in der Oberheider Deichacht bis Weener und den zugehörigen Sielachten, sowie an der Weener Schutzseife in der Weener-Stapelmoorer-Süderhammricks Deichacht und den zugehörigen Sielachten.

War es kürzlich der beginnende Herbst, der unsere Geschäftswelt zu vermehrter Regsamkeit veranlaßte — es gab Wobenschauen, es gab Empfehlungen zur Eindeckung des Winterbedarfs an Brennmaterialien und anderen Vorräten — so ist jetzt der bevorstehende Gallimarkt, das große Ereignis des Oktobermonds, der die Geschäftswelt in besonders rege vorbereitende Tätigkeit schon jetzt versetzt. Der Gallimarkt bringt Arbeit mit sich, vorher und an den Markttagen und es wird schon jetzt dafür gesorgt, daß die alte Empfehlung: „In Leer ist zum Gallimarkt alles zu haben“ auch in diesem Jahre den Tatsachen entspricht.

In den letzten Tagen konnten verschiedentlich Wildgänse beobachtet werden, die aber nicht nach dem Süden, sondern nach Norden zogen. Demnach scheint der Winter, den wir übrigens auch noch nicht gebrauchen können, noch weit entfernt zu sein.

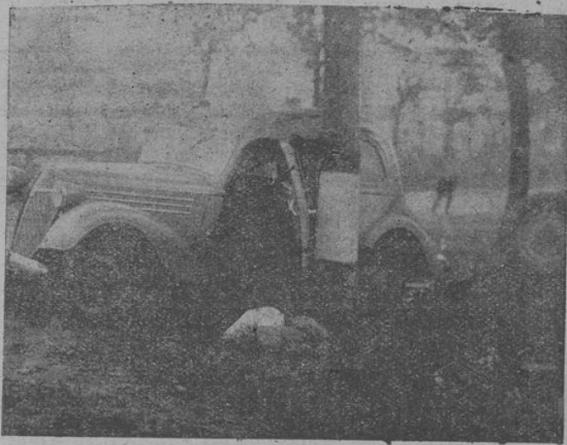
Ein starker Herbststurm brauste heute nacht über das Land. Im Geist der Bäume heulte der Wind und riß alles, was ungesund und morsch war, ab und schleuderte es zu Boden. Viele Bäume haben schon ihre letzten Blätter hergeben müssen. An einigen Stellen hat der Sturm Schaden angerichtet, indem er Dachziegel anhub und Fenster-scheiben zerschlug. Der heftige Regen wurde von dem Sturm durch alle Ritzen und Risse gepeitscht und mancher Hausbesitzer hat erkennen müssen, daß er vor Eintritt des Winters doch noch einige „Leckstellen“ abdichten lassen muß. Nach dem Sturm klarte es heute vormittag wieder auf und die Sonne schien vom blauen Himmel hernieder, als ob nichts gewesen sei.

Alles, was trant und morsch ist, hat draußen der Herbststurm hinweggefegt und das ist die große Reinigungsaktion, die alljährlich die Natur in ihrem Haushalt durchführt. Das ist nichts Bedauerliches, das ist nur gut so. Das Kranke und das Unreife hat keinen Bestand, es muß beseitigt werden — auch bei uns Menschen. Gedacht ist hier jetzt an die Unrechten, die seit einiger Zeit zwar ein Schildchen in ihr Schau-fenster hängen „Juden werden nicht bedient“, oder etwas milder ausgedrückt „Juden nicht erwünscht“, die jedoch nach wie vor Juden und Jüdinnen bedienen. Wer schon öffentlich ankündigt, daß er mit Juden nichts zu schaffen haben will, sollte sich an sein Wort auch halten.

Unsere Loggerflotte, die lektlich im Hafen versammelt war, ist wieder ausgefahren. Die Liste der ausgefahrenen Schiffe bei den Schiffsnachrichten enthält eine ganze Reihe Leerer Loggernamen.

Die Beliebtheit der „DZ“ als Heimatblatt der Ostfriesen wird immer wieder durch Zuschriften auswärts wohnender und arbeitender Landsleute bewiesen. Heute ging wieder eine Postkarte mit Grüßen an unsere Leser, unterzeichnet: von fünfzehn Ostfriesen, die zusammen im Reich an einem großen Bauvorhaben beschäftigt sind, ein. Gleichzeitig bestellten sie sich die „DZ“, um täglich über alle Vorgänge in der Heimat sich unterrichten zu können.

otz. Mißgeschick eines Leerer Kraftwagenfahrers. Nachdem wir erst gestern von einem schweren Kraftwagenunfall eines Leerer Einwohners auf der Straße Aurich-Schirum berichtet haben, ist heute von einem weiteren Mißgeschick, das einen Leerer Kraftfahrer traf, zu berichten. Der Kraftfahrer, ein Geschäftsmann aus Leer, war am Sonntag zusammen mit einem Bekannten aus dem Kreise nach Oldenburg gefahren. In Oldenburg fuhr der Kraftfahrer auf der Straße einen Mann an, der Verletzungen davontrug, während die Insassen des Wagens mit dem Schrecken davon kamen. Der Leerer Kraftwagen wurde zunächst sichergestellt und dem Fahrer wurde der Führerschein vorläufig entzogen.



Der zertrümmerte Leerer Kraftwagen bei Schirum.

otz. Zu unserm gestrigen Bericht über den schweren Unfall des Leerer Kraftfahrers W. bei Schirum im Kreis Aurich wird uns heute obenstehendes Bild zugestellt. Der Wagen ist so stark beschädigt, daß er kaum wieder hergestellt werden kann.

Aufn. Harns (DZ-K.).

Einstellung von Führeramtvertern in den RAD.

Im Herbst dieses Jahres können noch Anwärter für die untere Führerlaufbahn im Reichsarbeitsdienst — Aufstiegsmöglichkeiten bis zum Unterfeldmeister — eingestellt werden. Für die Einstellung kommen Bewerber in Frage, die das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten und ihren Wehrdienst bereits abgeleistet haben. Bewerber, die außer dem Wehrdienst auch bereits eine Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst nachweisen können, werden mit dem Dienstgrad eines außerplanmäßigen Truppführers eingestellt. Nach erfolgreichem Besuch einer Truppführerschule — Dauer drei Monate — ist eine Ernennung zum planmäßigen Truppführer im Reichsarbeitsdienst vorgesehen.

Anwärter für diese Laufbahn müssen sich sofort an den Führer des Arbeitszuges XIX, Oldenburg i. O., Pferdemarkt 16, wenden unter gleichzeitiger Angabe, wann sie zur Einberufung zur Verfügung stehen. An Bewerbungsunterlagen ist handschriftlicher Lebenslauf mit Lichtbild beizufügen. Nach Eingang dieser Unterlagen werden weitere Papiere angefordert, ebenfalls erfolgt eine Aufforderung zur arbeitsdienstärztlichen Untersuchung.

Weitererhebung der Gemeindebeitragssteuer

Das dritte Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichs sah den Wegfall der Gemeindebeitragssteuer und ihren Einbau in die Reichsbeitragssteuer für den 1. Oktober 1938 vor. Die erforderliche Erhöhung der Reichsbeitragssteuer konnte jedoch nicht rechtzeitig durchgeführt werden. Die Reichsregierung hat daher ein viertes Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichs erlassen, in dem bestimmt ist, daß vorläufig bis zur Neuregelung die Reichsbeitragssteuer die Gemeindebeitragssteuer nach dem 30. September 1938 geltenden Bestimmungen weiter zu erheben ist. Damit dem Reich die ausstehenden Beträge zufließen, werden die Gemeinden verpflichtet, 96 vom Hundert der nach dem 30. September 1938 ausstehenden Gemeindebeitragssteuer an das Reich abzuführen. 4 vom Hundert verbleiben ihnen als Verwaltungs- und Gemeindeförderungsbeitrag. Die im Dritten Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichs vorgesehene Bereitstellung von jährlich 12 Millionen Reichsmark aus Reichsmitteln für die Länder, in denen die Gemeinden (Gemeindeverbände) durch den Wegfall der Gemeindebeitragssteuer einen erheblichen Einnahmeausfall erleiden, ist unberührt geblieben.

Gartenprämierung der Landesbauernschaft Wefer-Gms.

Im Rahmen der Gartenprämierung, die von der Landesbauernschaft Wefer-Gms in diesem Jahre in den Kreisbauernschaften Wefermarsch, Leer, Witmund, Melle und Lingen durchgeführt wird, werden u. a. auch Sonderpreise für gute bäuerliche Blumen- und Gemüsegärten gegeben. Ein Teil dieser Preise ist während der nächsten Tage im Düster-Haus in Oldenburg ausgestellt.

otz. Betriebsgemeinschaftsabend. Am Sonnabend veranstaltete die Gefolgschaft des Emailierwerkes der Firma Goethoff & Co. bei Hale in Leerort einen Kameradschaftsabend. Emailiermeister Wötter hielt eine Ansprache über Kameradschaftsinn und Kameradschaftspflege. Der weitere Teil des Abends war ausgefüllt mit humorvollen Darbietungen einiger Arbeitskameraden.

otz. Meistertur. Zum nächsten Meisterkursus in Leer müssen jetzt die Anmeldungen eingereicht werden.

otz. Ein Störenfried wurde in den Ruhestand gesetzt. Pastor Friedrich Aurich, der bei der Wahl des nicht für nötig hielt seiner Wahlpflicht zu genügen und dadurch recht unliebsam auftrat, ist mit dem 1. Oktober, nachdem er bis dahin beurlaubt war, in den Ruhestand versetzt worden.

otz. Neue Meister. Die Meisterprüfung im Mechanikerhandwerk haben bestanden: Franz de Bries in Grimersum, Dirk Dirksen in Emden, Johann Heeren in Moorhoek, Rolf Boden in Feringersehn.

otz. Zum Gallimarkt sind bereits die ersten Marktbesucherwagen eingetroffen und nicht lange mehr wird es dauern, dann wird mit dem Aufbau der Buden- und Zeltdach auf dem Marktplatz begonnen, der in diesem Jahre wiederum eine sehr starke Beschädigung zu erwarten hat.

Kulturring der Stadt Leer

Aufführung des Staatstheaters Oldenburg am 8. Oktober

otz. Der Kulturring der Stadt Leer, der am vergangenen Dienstag seinen zweiten Vortragswinter mit der überaus gelungenen Aufführung von Haydn's „Jahreszeiten“ vielversprechend einleitete, setzt die Reihe der Darbietungen mit einer Bühnenaufführung fort. Am kommenden Sonnabend, dem 8. Oktober, wird das Staatstheater Oldenburg das auf vielen deutschen Bühnen im Laufe der verflochtenen Jahre bereits mit größtem Erfolg gegebene Lustspiel „Hau-rud“ von Paul Walpurgis und Ralph Arthur Roberts aufführen. Das dreiaktige Lustspiel „Hau-rud“, das die Geschichte einer mitreißenden faden u. optimistischen Draufgängerart erzählt, wird unter der bei uns in Leer bestens bekannten und geschätzten Spielleitung von Carl Simon durch das Lustspielensemble des Staatstheaters Oldenburg aufgeführt und verspricht zu einem Heiterkeitserfolg ohne gleichen zu werden.

Schon bei seiner Erstaufführung in Leer vor etwa vier Jahren, und zwar am 13. Februar 1934, durch das Bremer Schauspielhaus, das vom Verein junger Kaufleute Leer verpflichtet worden war, erlebte das Stück vor einem vollbesetzten Saal im „Lidoli“ einen so starken Erfolg, daß in weiten Kreisen der Wunsch laut wurde, die Aufführung zu wiederholen. Diese damals gewünschte Wiederholung soll nunmehr durch den Kulturring der Stadt Leer erfüllt werden. Denn der NSD. „Kraft durch Freude“ in der Weiz ist es möglich geworden, eine Aufführung des Lustspiels „Hau-rud“ für Leer durch das Staatstheater Oldenburg zu sichern.

Auch der zweiten Aufführung des dreiaktigen Lustspiels „Hau-rud“ in Leer, die gleichzeitig die zweite Darbietung des Vortragswinters 1938/39 des Kulturrings der Stadt Leer sein wird, ist ein übervolles Haus und ein dankbares Publikum sicher. Wer einen Feierabend der Entspannung und Erholung bei froher Unterhaltung erleben möchte, dem sei der Besuch des Lustspiels empfohlen. Die Eintrittspreise für Mitglieder und Nichtmitglieder des Kulturrings sind so niedrig bemessen, daß jeder Volksgenosse sich gut und gern den Besuch des Theaterabends gönnen kann. Der Kartenvorverkauf findet in den bekannten Vorverkaufsstellen statt.

otz. Amborf. Reger Betrieb am Ledabech. Das von der Molkerei-Genossenschaft Bademoor unter Mitwirkung der Provinz und des Kreises im vergangenen Jahre zur Fortschaffung der auf dem Wasserwege angefahrenen Milch längs der östlichen Deichstrecke erbaute Deichgalt an der Südküste der Leda erfreut sich auch von anderer Seite häufiger Inanspruchnahme. Insbesondere wird es in dieser Zeit zum Ausladen von Torf, Mehl, zum Verladen von Schüttgütern usw. gern benutzt. Außerhalb der Betriebszeit der Molkerei kann eine Benutzung der Deichgalt für den allgemeinen Gebrauch erfolgen. Die Aufsicht hierüber ist dem Landwirt Ley zu Klein-Sintrich übertragen worden. — Die Viehweiden haben sich bei der fruchtbareren Witterung der letzten Zeit gut gehalten, was sich auf die Milchherzeugung der Milchtiere wiederum günstig auswirkt.

otz. Brinlum. Unverschämter Motorradfahrer. Von einem Motorradfahrer angefahren wurde hier am Sonntagabend auf der Reichsstraße eine Fußgängerin, obwohl sie scharf rechts ging. Sie erhielt einen Stoß, der sie zur Seite schleuderte. Ihre Handtasche fiel dabei in den Straßengraben. Der Motorradfahrer kümmerte sich um die Angefahrene nicht, sondern fuhr davon.

otz. Wühren. Motorradunfall. Ein Motorradunfall ereignete sich auf der nach Westerbiede führenden Landstraße. An der rechten Straßenseite lagern für Ausbesserungsarbeiten zahlreiche Schotterhaufen. Ein Motorradfahrer von auswärts fuhr in der Dunkelheit beim Ausweichen vor einem Kraftwagen gegen einen der Splitthaufen und stürzte. Da er nur langsame Fahrt hatte, verlief der Unfall noch ziemlich glimpflich. Der Fahrer erlitt eine Schulterverletzung.

otz. Hesel. Das Korn ist abgedroschen. Kurz nach Beendigung der restlichen Erntearbeiten summten in unserer Gegend die Lohnschleppmaschinen. Das Wetter war der Arbeit günstig. Gegen Ende der vorigen Woche fuhren die Dreckschleppmaschinen weiter nach dem benachbarten Holland.

otz. Feringersehn. Lebhafter Torfversand. In der letzten Zeit hat der Versand des hier gewonnenen Torfes wieder eingesetzt. Da bereits viele Einwohner an die Beschaffung von Wintertorfvorräten gehen, fahren hier täglich mit der schwarzen Fracht hochbeladene Wagen, um das Feuerungsmaterial nach den Bestimmungsorten zu bringen.

otz. Loga. Betrunkener gefährdete den Straßenverkehr. Am Sonnabend schlenderte ein stark ange-trunkener Mann kreuz und quer über die Reichsstraße. Als er in seiner ganzen Länge auf der Fahrbahn lag, mußte ein Leerer Lastkraftwagen stark bremsen, um den Betrunkener nicht zu überfahren. Ein Motorradfahrer kam ebenfalls in Gefahr. Im Scheinwerferlicht bemerkte er den an der Erde liegenden und zog scharf die Bremsen. Die Maschine geriet ins Schleudern, denn die Straße war durch den Regen glatt geworden. Besonnenen Menschen schafften den Betrunkener von der verkehrsbelebten Straße fort.

otz. Terborg. Ausreißer aufgegriffen. Hier wurde ein Fürsorgerzögling durch die Gendarmen festgenommen, der aus einer Fürsorgeanstalt in der Nähe von Olden entwichen war. Er wurde der Fürsorgeanstalt wieder zugeführt.

otz. Terborg. Unfall. Auf der Landstraße bei Terborg hatte ein auswärtiger Fuhrmann das Pech, von einem beladenen Heuwagen herab zu fallen. Das Unglück geschah, als das Pferd plötzlich zum Ziehen ansetzte. Der Fuhrmann kam mit leichten Kopf- und Beinverletzungen davon.

otz. Selverbe. Brombeerernte. In den letzten Tagen konnte man hier und in der Umgebung wieder viele auswärtige Volksgenossen beobachten, die eifrig auf der Suche nach Brombeeren waren. An der Landstraße hielten mehrfach Autos in den Nebenwegen. Die Inhasen sammelten die durch das anhaltende schöne Herbstwetter schwarz gereiften Beeren. Die Brombeerbüschel trugen in diesem Jahre gut.

otz. Warfungsfehn. Mütterberatung. Am 6. Oktober findet in der Zeit von 13—15 Uhr wieder eine kostenfreie Mütterberatung statt.

Alte am Oberland

Westraudersehn, den 4. Oktober 1938.

Kleine Chronik

otz. Gut und schön erholt haben sich bei der warmen Witterung der letzten Zeit die Stoppelrüben. Schien es in der ersten Zeit der Wachstumsperiode, als ob diese Ernte ganz versagen würde, so wird es, falls die Fruchtbarkeit noch etwas anhält und die Nachfröste noch ein wenig ausbleiben, doch jetzt noch einen mittelmäßigen Ertrag ergeben. — Mit der Bestellung der Roggenfelder ist man jetzt überall beschäftigt. Hier und dort kann man die junge Saat bereits sprießen und grünen sehen. Da der Boden für die Bestellung in diesem Sommer entsprechend vorbereitet werden konnte, so ist, falls um auch noch die Abblüharbeiten einwandfrei durchgeführt werden können, bereits eine Hauptbedingung für eine günstige Entwicklung der jungen Früchte erfüllt. Eine alte Bauernregel besagt, daß Fröchte, die über der Erde Fröchte bringen — dazu gehören ja auch die Halmfröchte — zur Zeit der Zunahme des Mondes gesät oder gepflanzt werden müssen, und solche, die in der Erde gedeihen — Kartoffeln, Rüben usw. — beim Abgang des Mondes.

Unverantwortlich benahm sich am Sonntag ein Motorradfahrer, der in angetrunkenem Zustand mit seinem Kraftwagen auf der Straße zwischen Westraudersehn und Collinghorst mehrere Fußgänger anfuhr. Es wird doch wohl keinen Kraftfahrer mehr geben, der behaupten könnte, daß ihm unbekannt sei, daß Kraftfahrer nicht unter dem Einfluß von Alkohol stehen dürfen und wenn dennoch ein Motorradfahrer sich betrinkt und dann sein Kraftwagen besteigt, muß er damit rechnen, daß er — die längste Zeit Kraftfahrer gewesen ist. Zwei der angefahrenen Fußgänger wurden stark verletzt. Der Motorradfahrer wird für den von ihm angerichteten Schaden aufkommen müssen.

otz. Handwerker, meldet euch zum Meisterkurs! Es ist geplant, in Westraudersehn einen Meisterkurs demnächst durchzuführen. Möglich ist die Verwirklichung dieses Vorhabens nur, wenn eine genügend große Teilnehmerzahl gesichert ist. Auf die diesbezügliche Anzeige in unserer heutigen Ausgabe sei hingewiesen.

otz. In den Kanal gefahren ist an der nach Langholt führenden Straße ein Postkraftwagen. Die Besatzung von drei Mann kam bei dem recht gefährlich aussehenden Unfall ohne Verletzungen davon.

otz. Bademoor. Wir hatten eine gute Ernte. In einer der Bedeutendsten des Tages entsprechenden Weise wurde auch hier das Erntedankfest begangen. Dankend wurde der wieder reichlich eingebrachten Ernterträge gedacht. Sind bei einigen Früchten auch wohl etwas geringere Erträge zu verzeichnen, so werden diese Mindererträge bei anderen Früchten durch höhere Ernterträge wieder voll und ganz ausgeglichen. Eine weitere schöne Herbstzeit wird von dem Landmann sehr herzlich gewünscht, damit die noch drarhen befindlichen Vorräte, insbesondere die Kartoffel-Reservebestände, die Rüben usw., gut eingebracht werden können.

otz. Fischmeer. „Kohlkies.“ Wie in den vorigen Jahren fahren die Weiskohl- und Kohlkohl-Verkäufer mit ihren Wagen durchs Dorf und bieten den Kohl zum Verkauf an. Der Kohl ist in diesem Jahre besonders gut, so daß die Verkäufer viel zu tun haben. Mit der ersten Sendung konnte der Bedarf hier bei weitem nicht gedeckt werden.

otz. Stenfelde. Maul- und Klauenseuche. In mehreren Viehbeständen unseres Ortes ist wieder die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Einige Ländereien müssen bereits als Sperrbezirke erklärt werden.

Alte am Rindland

Weener, den 4. Oktober 1938.

otz. Wem gehört das Geld? Im Monat September sind im Ortspolizeibezirk Weener 2 Geldbörsen mit Inhalt gefunden worden. Die Besitzer können sich im Rathaus melden.

otz. Sturm Schäden wurden heute nacht an verschiedenen Stellen angerichtet. Dachziegel wurden abgehoben, ein altes Schornstein wurde beschädigt und eine Antenne durch die der Luft umherwirbelnde Zweige abgerissen.

otz. Jemgum. Erfolgreicher Filmabend. Die am Sonntagabend von der Gaufilmstelle veranstaltete Vorstellung des Film: „Das Schweigen im Walde“ hatte wiederum einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Der Saal war auch diesmal wieder bis auf den letzten Platz besetzt.

otz. Jemgum. Die Kleiderausstellung, die am Sonntag von der NEM in Verbindung mit der NEM hier durchgeführt wurde, war von überraschendem Erfolg begleitet. Es mußte ein Laßzug eingestellt werden, der die vielen Pakete nach Leer beförderte. Außerdem wurden von verschiedenen Haushalten, wo Kleidung nicht zur Verfügung vorrätig war, Geldspenden zur Beschaffung gesammelt. Auch am Montag liefen bei der hiesigen Abfertigungsstelle noch Spendenpakete ein. — Am kommenden Sonntag wird wieder, wie in den vergangenen Jahren, zum ersten Mal die Eintopfammekliste vorgelegt werden. Wiederum wird hier allen Spendern Gelegenheit geboten, dem Führer für seine Großtat zu danken.

In jedes Haus die „DZ.“

Rundblick über Ostpreußen

Kurich

otz. Kurich grüßte seine Soldaten. Der Sonnabend war für die Kuricher ein ganz besonderer Festtag. An dem Tage, an dem die deutsche Wehrmacht in das befreite Sudetenland einzog, wurde Kurich, wie wir schon berichteten, wieder Standort einer Truppe. Kurich war immer eine Soldatenstadt und hat daher die Zeit der Wehrlosigkeit des deutschen Volkes um so schmerzlicher empfunden. Daß die Stadt aber gerade am 1. Oktober 1938 wieder „eigene“ Soldaten in ihren Mauern begrüßen durfte, erhöhte die frohe Stimmung, die an sich an diesem Tage herrschte. Schon in den frühen Vormittagsstunden belebte sich die Stadt mit erwartungsfreudigen Volksgenossen. Man merkte, daß der Schulunterricht an diesem Tage ausgefallen war. Bald sammelten sich die Kinder auf dem Marktplatz. Erwachsene kamen dazu, da die Lautsprecheranlage die feierliche Begrüßung Adolf Hitlers in Berlin übertrug. Die SS marschierte auf und nahm Aufstellung. Immer mehr Volk drängte nach. Da erscholl plötzlich Marschmusik. An den Straßenseiten hatten Pimpfe und PDM-Mädel Spalier gebildet. Auch die kleinsten Schulkinder fehlten nicht. Sie schwenkten in ihren Händen Hakenkreuzfahnen. Laut wurde den blauen Jungen, die bei ihrem Abmarsch von der Kaserne durch die NS-Frauenenschaft mit kleinen Sträußen geschmückt waren, zugejubelt. Als die Truppe nach einem halbtündigen Marsch durch die Stadt mit klingendem Spiel auf den Marktplatz einströmte, reckten sich alle, um ja keine Phase dieses so lang entbehrten Schauspielers zu übersehen. Zur Begrüßung hatten sich viele Vertreter der Partei, der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes, der Gliederungen, der Verbände und der Behörden eingefunden. Mit besonderer Freude wurde die Anwesenheit unseres Gauinspektors Drescher-Beer von allen empfunden.

otz. Besichtigung. Oberleutnant Hans Reichert aus Kurich, jetzt 1. N., ist mit Wirkung vom 1. Oktober zum Hauptmann befördert worden.

otz. Kulturabend. Besuch aus Amerika. Hinrich Wachtendorf von hier, der vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert ist, besuchte seine Angehörigen wieder. Am Montag reiste er wieder nach den Vereinigten Staaten ab.

otz. Simonswalde. Meister-Jubiläum. Schneidermeister Harm Busch konnte am 1. Oktober das vierzigjährige Bestehen seines Geschäfts feierlich begehen. Zu diesem Ehrenfest waren außer anderen Gratulanten von der Handwerkskammer Syndikus Dr. Pieper und Bürovorsteher Krull, sowie von der Herrentschneiderinnung Obermeister Stottmeyer und Schriftführer Pflug erschienen.

otz. Wiens. Am einsamen Herwege, der abseits vom Sandtrug zum Gehölz nach dem Hochhaus führt, traf man vor Jahrzehnten kaum einen Menschen. Heute dagegen herrscht reges Leben und Treiben auf dieser Straße. Rad- und Motorradfahrer und Autos besetzen diese Straße viel. Im letzten Jahrzehnt sind hier sehr viele neue Wohnungen entstanden. Einige Ställe Wald wurden abgeholt. Der Boden ist zu Ackerland gemacht worden, und auf diesem Lande ist in einigen Fällen ein Wohnhaus gebaut. Auch am Sandbaggerweg, wo früher kein Haus stand, sind in den letzten Jahren drei Wohnhäuser gerichtet worden. Jetzt will sich in der Nähe des Sandtruges der Bauunternehmer Joh Springer ein Wohnhaus bauen lassen.

Pogantzen und Umojaben

Schwerer Verkehrsunfall

otz. Am Montag früh gegen 6.45 Uhr ereignete sich auf der Fernverkehrsstraße 70 zwischen Achendorf und Papenburg in der Nähe des Hauses des Schuhmachermeisters Leffers ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Papenburg kommender Kraftomnibus der Firma Koeffs-Dehnerlehe fuhr beim Überholen eines Radfahrers gegen einen Baum und wurde bei dem Aufprall schwer beschädigt. Von dem im Wagen befindlichen Insassen wurden 2 Personen schwer verletzt und 15 leicht verletzt. Ein aus Achendorf herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe und sorgte für den Abtransport der beiden Schwerverletzten, unter denen sich der Fahrer des Omnibusses befindet, in das Marienhospital in Achendorf. Die Gendarmerie nahm den Tatbestand auf und stellte den Kraftwagen sicher, der starke Beschädigungen bei dem Aufprall erhalten hatte. Nach den Aussagen des Radfahrers soll die Steuerung des Kraftwagens versagt haben.

otz. Von der DZ. Wie die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, liegt bei ihr in Achendorf eine Liste der Firmen zur Einsichtnahme aus, die für unser Gangebiet noch Vertreter suchen.

otz. Aus der Ortsgruppe. Am Mittwoch findet in der Spiltingsschule Papenburg-Dienende ein Gemeinschaftsabend der sudeten-deutschen Flüchtlinge statt.

otz. Fahrrad wiedergefunden. Durch die Aufmerksamkeit eines Lesers unserer Zeitung konnte das vor mehreren Tagen in der Kirchstraße entwundene Herrenrad Marke „Barus“ wieder herbeigeführt werden. Der Dieb hatte es beim Bahnhof Papenburg stehen lassen. Da die Zahl der in der letzten Zeit hier gestohlenen Räder als erschreckend hoch bezeichnet werden muß, ist die Mahnung angebracht, die Fahrräder stets abzuschließen.

otz. Achendorf. Von der Straße. Nachdem seit längerer Zeit in den gefährlichsten Kurven des Kreisortes neue Beleuchtungsanlagen angebracht wurden, hat die Gemeindeverwaltung jetzt auch an der Kurve der Reichstraße 70, Straße Achendorf-Rhede, bei dem Hause von Dr. med. Hefeler, und an der Kurve Poststraße-Dorf Wesselsstraße-Markereistraße neue Lampen angebracht. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß die durch Achendorf führende Fernverkehrsstraße 70, die an mehreren Stellen gefährliche Kurven aufweist, durch hinreichende Beleuchtung für den Verkehr gesichert wird.

otz. Achendorf. Ueberreichung des Treubienstehrenzeichens in Silber. Anlässlich eines Treubienstehrenzeichens in Silber den bei dem Finanzamt Achendorf beschäftigten Beamten Steueramtmann Röpfer, Obersteuerinspektor Pestamp, Steuerinspektor Göttsmann, Steuerinspektor Harling, Steuerinspektor Simon, Obersteuersekretär Freu, Steuersekretär Kärge und Steuersekretär Brümmer überreicht.

Emden

otz. Erfolgreiche Kleiderausstellung. Für die Kleider- und Wäscheausstellung für unsere Sudeten-Deutschen wurden in Emden gespendet. Neber 2000 Stück Babywäsche, 3500 Kinderwäsche, 3000 Stück Frauenwäsche und 1000 Stück Männerwäsche, ferner Mäntel, und zwar 300 für Mädchen, 200 für Knaben, 900 für Frauen und 200 für Männer, ferner Pullover 270 für Mädchen, 180 für Knaben, 350 für Frauen, 120 für Männer, außerdem 400 Frauenröcke, 120 Knabenanzüge, 350 Knabenhosen, 1200 Frauenkleider, 1100 Mädchenkleider, 350 Unterröcke, 1000 Frauenblusen, 950 Frauen- und Mädchenhütchen, 1600 Paar Strümpfe, 180 Schals, 250 Mützen, 1000 Paar Kinderschuhe, 1500 Paar Frauenschuhe und 450 Paar für Männer.

otz. Hilflos in der Nordsee aufgefunden. Bei dem von uns gestern als eingeschleppt gemeldeten polnischen Logger „Ed. 77“ handelt es sich um den Logger „Marie Alice“ aus Öbingen. Es ist ein Schiff aus Holz gebaut, etwa 65 Bt. groß, das zum Fischen nicht mehr verwendet wird, vielmehr nur als Zubringerschiff für die polnische Heringsfangflotte verwendet wird. Das Schiff erlitt in der Nordsee Malchsenhavarie. Die Kuppelung wie auch die Wühlpumpe des Motors gingen zu Bruch, so daß das Schiff hilflos in der Nordsee trieb. Interessant ist, daß Kapitän und Steuermann Holländer sind. Der Logger wurde von dem deutschen Logger „Ed. 58“ „Wiesel“, etwa zwölf Seemeilen östlich vom Borkum-Feuerschiff aufgefunden und nach Emden eingeschleppt.

otz. Ernennungen beim Finanzamt. Regierungssachverwalter beim Finanzamt Emden ist zum Regierungsrat ernannt worden. Ferner wurden die Steuerpraktikanten Fiffer und Hoffmeister zu Steuerinspektoren ernannt.

otz. Verteilung von Treubienstehrenzeichen. Bei einem Betriebsappell wurde dem Postinspektor Hartmann und dem Postassistenten Poppen das Goldene Treubienstehrenzeichen für vierzigjährige Dienstzeit überreicht.

otz. Geschäftsjubiläum. Auktionator M. Reinemann konnte dieser Tage auf ein 25jähriges Bestehen seines Büro zurückblicken. Der Jubilar hat sich durch seine Tätigkeit über Emden hinaus einen guten Namen erworben, und besonders bei der Landwirtschaft einen großen Wirkungskreis gefunden.

Eisen

otz. Die hiesige Ortsammekliste für Kohl setzte in der vergangenen Woche ihre Verladetätigkeit fort. So wurden die Städte Oldenburg, Bremen und Wilhelmshaven mit Rot- und Weißkohl und mit Kohlrabi beliefert. Die Verladungen werden auch in dieser Woche weiter fortgesetzt werden, da der Bedarf an Kohl immer noch sehr groß ist.

otz. Upphört. Kraftwagen im Straßengraben. Wer seinen Kraftwagen nicht in Ordnung hat, muß mit Fahrtunterbrechung rechnen. Ein Wäcker aus Friedeburg hatte das Pech in unserm Ort, daß ihm das vordere Rad von der Achse abließ. Er kippte mit seinem Wagen in den Straßengraben. Da der Wagen ziemlich gebrechlich ist, mußte die vordere Achse abgenommen werden und ein Kraftwagenfahrer aus Friedeburg mußte das Fahrzeug abschleppen.

Norden

otz. Lehrerprüfung bestanden. Die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen bestand an der Hochschule in Oldenburg der stud. paed. Fritz Leffensow aus Norden.

otz. Die Baltrumer wollten nicht zurückstehen. In einzigartiger Weise half die Bevölkerung der kleinen Insel Baltrum bei der Unterstützung der Sudeten-Deutschen. Da leider wegen des Fehlens geeigneter Heime keine Flüchtlinge aufgenommen werden konnten, wollten die Baltrumer wenigstens auf andere Art helfen. Durch freiwillige Spenden kam ein Betrag von 456 RM. zusammen, der dem Hilfswerk für die Sudeten-Deutschen zugeführt worden ist. Dieses hohe Spendenaufkommen — es fallen auf jeden Einwohner rund 2 RM. — beweist eine außerordentliche Opferbereitschaft.

otz. Osteel. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Tamme Tamme und Ete Tamme, geb. Giesenberg, konnten dieser Tage das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

otz. Rechtsupweg. Kriegereltern feiern Goldene Hochzeit. Am 7. Oktober können die Kriegereltern Harm Niebuhr und Frau in Rechtsupweg bei Marienbasse (Kreis Norden), das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Zwei Söhne der Kriegereltern sind im Weltkrieg gefallen.

Wittmund

otz. Der Viehhandel in unserem Kreise beschränkt sich in der Hauptsache jetzt auf den Versand von Schlachtvieh, da durch die Maul- und Klauenseuche der Handel mit Rind- und Zuchtvieh immer noch stark eingeschränkt bleibt. Durch die Viehverwertungs-Gesellschaft und private Schlachtviehhändler wurden in der vergangenen Woche wieder mehrere Waggons mit Rindern, Schweinen, Kälbern und Hammeln nach dem Rheinland, nach Wilhelmshaven und nach anderen Plätzen verladen.

otz. Neuharlingerfel. Etwas bessere Fänge. In der vergangenen Woche war das Wetter wieder besser. Dadurch hatten auch unsere Fischer die Möglichkeit, draußen hinter den Inseln wieder auf Fang ausfahren zu können. Die Ergebnisse der Fänge waren bedeutend besser als in den letzten Wochen, da draußen bedeutend mehr Granat ist und vor allen Dingen auch die Qualität des Granats größer ist als auf den Watten. Da die hiesige Fischkonservierfabrik alle angebrachten Fänge an Speisegranat nicht verarbeiten konnte, mußte ein Teil der Fischmehlfabrik zugeführt werden. Diese hatte mit dem sonstigen Gammel vergangene Woche Hochkonjunktur. Die Arbeitskräfte in der Fischmehlfabrik reichten nicht aus, so daß verschiedene Fischer mit ausfahren mußten, um die Arbeit zu erledigen. — Die Hochseefischer sind in der vergangenen Woche nicht auf Fang ausgefahren. — Der Fußballklub „Friso“ hatte gestern im Winterlichen Saal ein Freischießen, dem sich abends nach der Preisverteilung ein gemütlicher Ball anschloß.

Der neue Herbstmantel



ist nun fällig - hatten Sie schon daran gedacht? - Wir haben gerade jetzt ganz **wundervolle Neuheiten!** hereinbekommen und die Preise dafür sehr günstig gestellt. Bitte besuchen Sie uns doch einmal - den Mantel, den Sie suchen, finden Sie bestimmt!

Sport-Mäntel 16⁵⁰ 24⁵⁰ 29⁵⁰ 35⁰⁰ 42⁵⁰ 49⁰⁰ 58⁰⁰ 68⁰⁰
Mäntel mit Pelz 29⁰⁰ 36⁵⁰ 48⁰⁰ 56⁵⁰ 68⁵⁰ 75⁰⁰ 88⁵⁰ 99⁰⁰

Auch aus den großen Neueingängen besonders preiswerter

Damen-Kleider, -Blusen und -Hüte finden Sie bestimmt das Richtige!

KAUFHAUS
Gerhard Grötttrup LEER
 am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16
 vorm. Gerh. de Wall



Ohne Sonne sofort braun!



Ein schön gedämmtes Gesicht hebt immer vortrefflicher aus als ein Bleichgeflücht.

Verfeinern Sie darum Ihr Aussehen durch die branne Vitalino-Creme, die sofort ohne Sonne bräunt und eine prächtige, dunkelbraune Tönung hervorruft.

Die Tönung ist mit Vitalino-Geschmackes abwaschbar, auch jedoch wasserfest.



Bestimmt erhältlich:
 Kreuz-Drogerie, Adolf-Hitler-Str. 20, und Drogerie zum Upstalsboom, Adolf-Hitler-Str. 50

Zum Fischtag empf. in blauer:

Ware 1-2 kg schwere Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., Rotzungen 30 u. 35 Pfg., Heringe 15 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarsch, Aust. (tägl. frischer Räucherung: la fetter Bückinge, Makrelen, Schellfische, Goldbarsch u. Aal, la Marinaden, täglich fr. gr. Granat.

Fr. Grafe, Rathausstr. Fernr. 2334

Haarausfall?
 Dünnes Haar! Dann nur die Olive-Methode. Wirkung überraschend.

Friseur B. Hülsebus, Leer, Brunnenstr. 15

Bülters Fischauto
 kommt jetzt zur Erntezeit alle 14 Tage, zuerst wieder am 13. Oktober.

Deutsches Rotes Kreuz
 Bereitschaft (m) Leer

Nächster Dienst am Mittwoch, 5. Oktober, 20 Uhr, im Lyzeum. Erscheinen ist Pflicht! Der Führer.

Fisch-Block
 Jetzt die billigen fetten Brat-heringe, 1/2 kg nur 15 Pfg., Bratschollen 30 Pfg., Kochschellfisch 30 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet 55 Pfg. Ab 3 Uhr la Fettschillinge, fetter Makrelen, Goldbarsch, Seelachs u. Speckaal am Bahnhof. Tel. 2418.



Kuhdecken
 in mehreren Preislagen roh und wasserdicht
 Segelmacherlei
Carl Salverius, Leer
 Neuestraße 15 Anruf 2874

PELZ erhöht den Wert des Stückes
 Wenn Sie einen neuen Pelzbesatz auf Ihren Mantel brauchen, dann lassen Sie sich von mir beraten
Julius Müller / Leer
 Kürschnermeister

„Mein Mann war oft vorm Essen satt!“

„Von Ehlust keine Spur!“ — Das war die Sorge mancher Hausfrau, bis sie dann — das „trockene“ Essen abschaffte. Und ein Getränk, das zu jeder Mahlzeit paßt, ist Röttiger Schwarzbier. Man merkt's diesem schmackhaften Bräu nicht an, wie angenehm bekömmlich es ist. Sie sollten es morgen auch mal versuchen, wenn Sie etwas Abwechslung auf dem Tisch gern haben. Mit „Röttiger“ schmeckt's noch mal so gut. Generalvertrieb: H. Düin, Biergroßhandlung, Bremerstraße 8, Fernspr. 2313.

Dauerobst:
 Roter Borsdorfer Apfel
 Gelber Borsdorfer Apfel
 Oleander Apfel
 Alexander Apfel
 in guter Qualität.
H. ter Vehn, Leer
 Hindenburgstr. 42, Tel. 2273

Jetzt
 brauchen Sie
 ● Raupenleim,
 ● Raupenleimpapier,
 ● Saalbeizen.
 Kommen Sie zur Drogerie
 ● **Hermann Drost, Leer**
 Hindenburgstraße Nr. 26.

Zum Fischtag
 empfehle la lebendfrische Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, lebendfrische Rotzungen, 1/2 kg 30 Pfg., ff. Räucherwaren, fetter Bratheringe, 1/2 kg 15 Pfg.
W. Stumpf, Wörde. Tel. 2316.

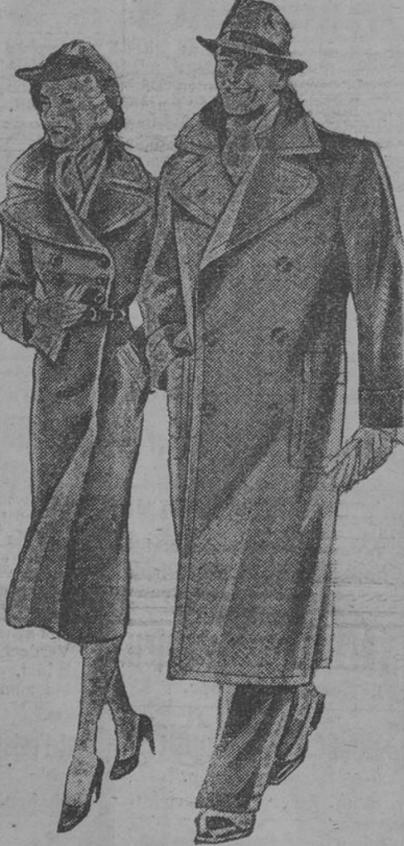
Für Wiederverkäufer:
Neues Herbsthauertraut
 in Fässern und anbruchsweise zu Fabrikpreisen.
Ab. G. Dntes, Leer.

Kokos-Löwfwur
 gute kräftige Ware
 56, 67, 90, 100, 120, 150, 200 cm.
Kokos-Teppiche u. Matten
C.F. Reuter Söhne, Leer

SCHÖNE Mäntel FÜR DEN HERBST

für die Dame, für den Herrn, für jeden Geschmack, für alle Ansprüche, zu diesen Preisen:

Damen-Sport-Mäntel	18.00	22.00	27.50	33.00	40.00
Damen-Sportmäntel, mod. Form	39.75	44.00	48.50	56.50	69.00
Damen-Mäntel mit Pelz	35.00	43.00	54.00	62.00	79.00
Frauen-Mäntel, große Weiten	33.00	42.50	48.50	55.50	66.00
Herren-Ülster	29.00	42.00	59.00	88.00	92.00
Herren-Übergangsmäntel	27.60	38.00	45.00	56.00	62.00
Herren-Paletots	28.50	44.00	62.00	78.00	90.00



G. Grötttrup
 SEIT 1890 LOGA + LEER ADOLF-HITLER-STR. 2

Familiennachrichten

Als Verlobte grüßen:
Lümkea Kampen
Christoffer Meyer
 Heisfelderfeld
 Oktober 1938.

VERLOBTE:
Anna Eyhusen | **Zeda Schoon**
Harm Schoon | **Johann Doyen**
 Hollen Hatshausen | Hatshausen Neufehn
 Oktober 1938.

Ihren, Hagen-Haspe, Berlin, 3. Oktober 1938.
 Gestern, Sonntag früh, starb nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
Johannes Grass
 im Alter von 73 Jahren.
 Dieses zeigen an
die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet statt Donnerstag nachmittags 3 Uhr von Ihren, Haus 15, aus.
 Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.